



GOOD PRACTICES DER BESUCHERLENKUNG IM ALPINTOURISMUS



Wege ins Freie.

Alpine Raumordnung Nr. 34

Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins



IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger:

Oesterreichischer Alpenverein
Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
Olympiastraße 37
A-6020 Innsbruck
ZVR-Zahl 989190235

Für den Inhalt verantwortlich:

Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
Oesterreichischer Alpenverein
E-mail: raumplanung.naturschutz@alpenverein.at
www.alpenverein.at/naturschutz/index.htm

Einzelne Beiträge entstanden unter der Mitarbeit von:

M. Pfeifer (Büro am Berg), M. Larcher (OeAV/Referat Bergsport), P. Dunst (OeAV-Sektion Krems/Kletterbeauftragter), N. Eisank (Nationalpark Hohe Tauern-Kärnten), P. Kapelari (OeAV/Referat Hütten und Wege), K. Scheb (Nationalpark Gesäuse), V. Grünschnachner-Berger (Wildbiologisches Büro), U. Breuer (OeAV-Bezirk Bregenz/Naturschutzwartin), W. Seifert (Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen), V. Zobl (OeAV-Sektion Warnsdorf/Krimml), H. Otto & F. List (OeAV-Sektion Kirchbach), G. Zimmormann (Amt der Tiroler Landesregierung/Abt. Landschaftsdienst)

Bildnachweise:

Archiv-Alpenverein Museum: S. 7
Archiv-Deutscher Alpenverein: S. 31 (2.v.o.)
Archiv-Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen: S. 37, 38
C. Rehl: S. 31 (3.v.o.)
Gesellschaft für ökologische Forschung/München: S. 9 (2.v.o.)
G. Auferbauer: S. 26, 27
J. Essl: S. 9 (1.v.o., 4.v.o.), 10, 11, 12, 13, 14, 15, 22, 31 (o.), 32, 34, 40, 45 (l., u.), 47, 48 (l.), 52, 53, 54, 55, 56 (u.), 57, 58, 62, 65
J. Nußbaumer: S. 48 (r.), 49, 50
K. Scheb: S. 24
M. Larcher: S. 35, 45 (o. u. m.)
M. Pfeifer: S. 36, 42
N. Eisank: S. 19, 20
OeAV-Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz: S. 9 (3.v.o.), 31 (1.v.o.), 59, 60, 61
OeAV-Sektion Stainach/Ennstal: S. 51
P. Dunst: S. 43, 44
P. Kapelari: S. 14, 41
R. Burgstaller: S. 18
T. Suntinger: S. 56 (o.)
V. Grünschnachner-Berger: S. 28
W. Gutmann: S. 31 (4.v.o.)

Layout und grafische Gestaltung:

Josef Essl (Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV)

Druck: Sterndruck GmbH, Fügen



Die Berggebiete sind Lebens-,
Wirtschafts-, Natur- und Erho-
lungsraum.

Fotos: J. Essl u. OeAV/Fachabt.
Raumplanung-Naturschutz

GOOD PRACTICES DER **BESUCHERLENKUNG** **IM ALPINTOURISMUS**

Redaktionelle Bearbeitung: Josef Essl

Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins
Serie: Alpine Raumordnung Nr. 34

Innsbruck
2008

Vorwort

BESUCHERLENKUNG ALS INSTRUMENT DER ALPINEN RAUMORDNUNG



Vor nunmehr 16 Jahren hat die Hauptversammlung 1992 in Kössen/Reit im Winkl mit dem einstimmigen Beschluss des „Mittelfristigen Arbeitsprogramms für den Natur- und Umweltschutz sowie die Alpine Raumordnung im OeAV“ auch die Weichen für die schwerpunktmäßige Befassung mit dem Themenbereich „Besucherlenkung“ gestellt. In den „Mitteilungen des OeAV“ 4/1993 hat der Unterfertigte folgende Kernaufgaben als vordringlich empfohlen:

- „Die Anreise zum Berg muss umwelt- und naturverträglicher werden.
- Durch die Ausweisung von so genannten Ruhegebieten/-zonen sollen großflächig ökologische Ausgleichsräume zu den intensiv genutzten Tourismusflächen geschaffen werden.
- Österreich bedarf bei aller Vorsicht vor Planungswut und Überregulierung einer Belebung der Freiraumdiskussion und -forschung.“

(Haßlacher 1993: 12, 13).

Als Resümee dieser 16 letzten Jahre darf angeführt werden, dass es bezüglich der Anreise in die Berge weder zu einer Bestandsaufnahme in den Sektionen noch zu weiter reichenden Maßnahmenprogrammen gereicht hat. Mag sein, dass die auch im Oesterreichischen Alpenverein anlaufende Klima- und damit auch Mobilitätsdiskussion Impulsbeiträge für die Lösung dieser Frage in Zukunft beinhalten kann.

Die Ausweisung von so genannten Ruhegebieten nach den Naturschutzgesetzen der Bundesländer scheint ebenso, trotz des In-Kraft-Tretens der Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention im Internationalen Jahr der Berge 2002, als Ziel aus den Augen verloren worden zu sein. Es ist andererseits richtig, dass derzeit unter schwierigen naturschutz- und umweltpolitischen Rahmenbedingungen die Festigung und Konsolidierung der Schutzgebiete durch ein entsprechend eingerichtetes bzw. dotiertes Management prioritär ist.

Heiß diskutiert und „umfehdet“ ist mancherorts die Freiraumfrage. Generell ist ein Hang zu verstärkter Regulierung und Zurückdrängen des Gemeinwesens feststellbar. Dies äußert sich auch in vielen Auseinandersetzungen, deren Lösung allerdings einer gewissen Kultur bedürfen. Der Oesterreichische Alpenverein hat sich dieser Frage schon sehr früh versucht anzunehmen, scheiterte aber vielerorts an den knappen personellen Ressourcen. Im Jahre 2000 wurde auf Initiative der Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV das Referat „Bergsport und Umwelt“ eingerichtet, welches per 1. Mai 2005 aufgelöst worden ist. Seither betreute wiederum die Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV die vielfältigen Fragen der Besucherlenkung, freien Betretbarkeit, Sperrproblematik von markierten Gehwegen, Steigen, usw. Mit Ende des Jahres 2008 beendete der langjährige Mitarbeiter in der Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV und versierte Fachmann in diesen diffizilen Arbeitsbereichen, Josef ESSL, nach 14 Jahren seine Tätigkeit im Alpenverein (Hauptverein). Dieses Kehren der Innensicht eines Vereins nach außen, soll nur zeigen, wie schwierig es oft ist, einen erkannten Arbeitsschwerpunkt des Oesterreichischen Alpenvereins effizient und nachhaltig in die Tat umzusetzen.

Einerseits herrscht heute (immer häufiger) ein dichtes Interessengedränge im so genannten freien Raum (Freiraum, Freiland, Grünland) außerhalb des geschlossenen Dauersiedlungsraumes. Andererseits reden Wirtschaft, Industrie, Tourismus und Energie der völligen Deregulierung das Wort und setzen zu einem Sturm auf etablierte Umweltgesetzgebungen (siehe Regierungsprogramm für die XXIV. Gesetzgebungsperiode) an. Für die infrastrukturungebundene und naturnahe Erholung wird es dadurch eng. Sie gerät in die Schere zwischen weiteren harten Eingriffen sowie gesetzlichen und planerischen Instrumentarien, mittels denen verschiedene Landnutzer ihre Interessen abzusichern versuchen: forstliche Raumplanung, wildökologische Raumplanung, agrarische Raumplanung. In einem Symposiumsbericht über Trend- und Natursportarten tauchte sogar der Begriff der „Klettersportlichen Raumplanung“ auf (Ruckriegel 2000).

Die Landschaftsplanung hingegen, welche in Österreich noch sehr fragmentarisch verankert ist, versteht sich als ökologisch orientierte Planung, während die Freiraumplanung nicht nur die Verwirklichung der Ziele des

Naturschutzes und der Landschaftspflege umfasst, sondern auch die Lebensgrundlagen der Menschen und seine Erholungsmöglichkeiten in Natur und Landschaft nachhaltig sichert.

Der Freiraum erfüllt unterschiedliche Funktionen und ist verschiedensten Interessen ausgesetzt. Die Erholungsfunktion des Freiraumes ist ein maßgeblicher Faktor für die Lebensqualität der ortsansässigen Bevölkerung und der touristischen Attraktivität des Alpenraumes. Es ist daher die gezielte Weiterentwicklung und räumliche Abstimmung der naturnahen Erholungsräume erforderlich. Mit Beschluss des Raumordnungsplanes „ZukunftsRaum Tirol“ ist zum Beispiel die Einrichtung eines Abstimmungsgremiums „Freiraumentwicklung“ sowie dessen Befassung mit freiraumrelevanten Themenbereichen vorgesehen (Amt der Tiroler Landesregierung 2007). Als Ergebniserwartung dieser Einrichtung ist die Begleitung des Gremiums „Freiraumentwicklung“ bei der Verfolgung der Akteursziele von Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und Erholung vorgesehen. Es hilft bereits im Vorfeld, Interessengegensätze aufzuzeigen und vorausschauend zu beurteilen. Es wird unter allen Umständen erforderlich sein, dass der Alpenverein in diesen Gremien vertreten sein wird. Aus dieser Gremialarbeit werden sich auch Schlüsse und Vorgehensweisen für andere Bundesländer ableiten lassen. Wertvolle Erfahrungen werden heute schon in Schutzgebieten gesammelt, wo an Management- und/oder Naturpflegeplänen gearbeitet wird. Der Oesterreichische Alpenverein/Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz hat dazu etwa in der Wachau eine eigene Klettergebietsbetreuung eingesetzt (siehe Seite 43).

Alle diese unter dem Begriff der „Besucherlenkung“ subsumierten Aktivitäten, Maßnahmen und Planungen sind (im alpinen Raum) Teil der Alpinen Raumordnung. Ihr zu Beginn der 1980er-Jahre entstandenes Grundkonzept sieht im Wesentlichen die ausgewogene Entflechtung und Entwicklung von intensiven und extensiven Erholungsformen vor, was ja ganz aktuell durch das Durchführungsprotokoll „Tourismus und Freizeit“ (BGBl. III Nr. 230/2002) in den Artikeln 6 „Ausrichtung der touristischen Entwicklung“ und 8 „Lenkung der Besucherströme“ gestützt wird.

Der Oesterreichische Alpenverein hat schon sehr früh aktualitätsbezogen begonnen, sich dieses Fragenkomplexes der Nutzung des Freiraums und der damit verbundenen Landnutzungskonflikte anzunehmen. Die nachfolgende Auflistung derartiger Beispiele zeigt einen Auszug dieser facettenreichen Diskussion über die Besucherlenkung in Österreichs Alpen. Sie alle haben im Fundament das Grundprinzip des sich Einmischens, des Dialogs und Verhandels verankert. Die Gefahr der Zukunft liegt, wie schon eingangs dargelegt, in den sich möglicherweise abzeichnenden gesellschaftspolitisch bedingten Veränderungen in der Einstellung zur freien Betretbarkeit, zu einzelnen Natursportarten, bei der Monetarisierung der Naturnutzung, zu verschiedenen gesetzlichen Regelungen. Hier gilt es für den OeAV, sehr wachsam zu sein und seine Zielvorstellungen richtig und rechtzeitig zu kommunizieren. In Österreich bieten sich neben dem stets zu empfehlenden bilateralen Dialog die Dachverbände Umweltverband und CIPRA Österreich als Kommunikationsplattformen zwischen Naturnutzern und Naturschützern, Vertretern verschiedener Landnutzer sowie Alpinen Vereinen an, da diese den genannten Organisationen als Mitglieder angehören.

Josef ESSL sei abschließend für die langjährige Arbeit auf diesem Gebiet sowie für Redaktion und Layout dieses Bandes sehr herzlich gedankt.

Peter Haßlacher

Schriftleiter

LITERATUR

- Amt der Tiroler Landesregierung (2007): ZukunftsRaum Tirol. Strategien zur Landesentwicklung. Raumordnungsplan. Innsbruck, 94 S. www.tirol.gv.at/zukunftsraum
- Essl, J. (2006): Sanfter Alpentourismus – ein integraler Bestandteil der gesamten Naturnutzung. In: Hinterstoisser, H., M. Jerabek u. S. Stadler (Hrsg.): Besucherlenkung in Schutzgebieten: Lösungsansätze für ein Miteinander unterschiedlicher Nutzergruppen. Naturschutzbeiträge 32/06; Salzburg, S. 63-73.
- Haßlacher, P. (1993): Schützend nutzen: Besucherlenkung – Anregungen des OeAV. In: Mitteilungen des OeAV 48(118), Nr. 4, S. 12-13.
- Haßlacher, P. (2004): Neue Klettersteige – eine schwierige Aufgabe? In: Alpenverein (= Mitteilungen des OeAV) 59(129), H. 2, S. 14.
- Haßlacher, P. (2007): Die Arbeitsgebiete der Alpenvereine zwischen Rückzug und neuen Ufern. In: Schwann, C. (Red.): Tagungsband „Die Arbeitsgebiete der Alpenvereine zwischen Rückzug und neuen Ufern“. Arbeitsgebietesymposium Salzburg 17. März 2007 (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 29). Innsbruck, S. 35-46.
- Ruckriegel, J. (2000): Klettern und Naturschutz im Deutschen Alpenverein. In: Escher, A., H. Egner, M. Kleinhans (Hrsg.): Trend- und Natursportarten in den Wissenschaften: Forschungsstand – Methoden – Perspektiven. Symposium am Geographischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz am 31.3. u. 1.4.2000; Bd. 3. Czwalina Verlag: Hamburg, S. 93-100.

INHALT

Vorwort	4
<i>Eine Einführung: Freizeitsport im Einklang mit der Natur – erfolgreiche Besucherlenkungs- und Besucherinformationsprojekte</i>	7
BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE: SCHITOUERN/SCHNEESCHUHWANDERN/VARIANTENFAHREN	12
Obernberg a. Brenner - Sonnberg	13
Lorleswald–Ottenspitze – vier Maßnahmen zum Wohle der Natur	14
Tourengehen im Wattental - mit Rücksicht auf Wald und Wild	16
Schitourenlenkung auf das Schönalmjoch - im Alpenpark Karwendel	18
Nationalpark Hohe Tauern - Winterruhezone „Romaten“	19
Schitourenlenkung im Angertal	21
Schitouren- und Wanderregion Bretstein und Pusterwald	22
Schibergsteigen im Nationalpark Gesäuse	24
Schitourengelbiet Wildfeld - Gößgraben	26
<i>Erlebnis Göller: Gams und Tourengeher</i>	28
Ruhezonen zur Schitourenlenkung zwischen Mellau und Damüls	30
<i>Club Arc Alpin: Naturverträgliche Wintertouren</i>	31
Look B4 you Go	33
BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE: SCHITOUERN UND KLETTERN	34
Der Hohe Ifen im Kleinwalsertal	35
BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE: KLETTERN	37
Kletterkonzept in der Naturparkregion Zillertaler Alpen	38
Klettergarten Höttinger Steinbruch	40
Klettergebiet Plombenstein	41
Grazer Bergland - Klettern mit Einsicht	42
Klettergebietsmodell Wachau	43
<i>Alpenpark Karwendel: Klettereldorado Martinswand</i>	45
<i>Im Wilden Kaiser: Überhängend am Schleier Wasserfall</i>	46
BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE: WANDERN UND BERGSTEIGEN	47
Die Krimmler Wasserfälle - Besucherlenkung im großen Stil	48
Leitenkammerklammsteig am Eingang ins Wildgerlostal	50
Naturwanderweg Spechtensee - ein Juwel in der Obersteiermark	51
Der Schwarzau-Ursprung - Erlebnispädagogik einmal anders	52
UMWELTBILDUNG: LEHRWEGE DES OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS	53
Nationalpark Hohe Tauern: Naturkundliche Führer des Oesterreichischen Alpenvereins	54
<i>Gletscherweg Innerschlöß</i>	55
<i>Gletscherweg Pasterze</i>	56
<i>Gletscherweg Obersulzbachtal</i>	57
PARTNERSCHAFTSÜBEREINKOMMEN MIT DEM OeAV	58
<i>Nationalpark Hohe Tauern - Kärnten & Salzburg</i>	59
<i>Nationalpark Gesäuse</i>	61
DEKLARATION ÖBf AG & ALPINE VEREINE	62
Deklaration der Österreichischen Bundesforste AG über die Zusammenarbeit mit den Alpen Vereinen	63
LITERATURHINWEISE	65
Weiterführende Literatur zur Besucherlenkung	66
Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie Alpine Raumordnung	68

FREIZEITSPORT IM EINKLANG MIT DER NATUR – ERFOLGREICHE BESUCHERLENKUNGS- UND BESUCHERINFORMATIONSPROJEKTE

Der Naturraum stellt ein vielseitiges und unterschiedliches Nutzungsfeld dar: Lebensraum, Naturraum, Wirtschaftsraum (Jagd, Tourismus, Grundeigentum). Der Oesterreichische Alpenverein ist bestrebt, alle Interessen zu bündeln und gemeinsam mit positiven Besucherlenkungsprojekten ein breites Miteinander zu fördern.

IM WANDEL DER ZEIT ...

Schon immer hatten die Menschen den Drang, den Naturraum aufzusuchen und sich darin frei zu bewegen. Die Motive waren in der Vergangenheit jedoch völlig andere, als sie es heute sind. Das Jagen und Sammeln zählte zu den ursprünglichsten Tätigkeiten der Menschheit. In der Epoche des Mittelalters waren es vorwiegend religiöse Hintergründe, Wegstrecken zu überwinden. Mit der Gründung der Alpinvereine

britische Philosoph und Alpinist Sir Leslie STEPHEN (1832-1904) sollte Recht behalten, als er bereits im Jahre 1871 sein Buch über die Alpen als „The playground of Europe“ bezeichnete. Die Zahl der Touristen nahm rasch zu, sodass bereits in den 1930er-Jahren in vielen Berggebieten zahlreiche Projekte für touristische Infrastrukturen geboren wurden, was zu einem großen Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Tourismus führte. In der zweiten Hälfte des 20. Jh. erfolgten schließlich die großen Investitionen in die technische Infrastruktur. Ganze Talschaften, die zuvor ausschließlich von einer bäuerlichen Struktur geprägt waren, veränderten durch den aufstrebenden Tourismus ihr Aussehen. In den engen Alpentälern prägten immer mehr Hotelanlagen das Ortsbild und in den Berg- und Gletscherregionen veränderten Seilbahnanlagen, Speicherkraftwerke, Straßenbauten, usw. das ehemals typische Landschaftsbild eines intakten Natur- und Kulturraumes nachhaltig. Das zunehmende touristische Angebot, gepaart mit sozioökonomischen Gründen, wie Wohlstandssteigerung, wachsende Mobilität, verkürzte Arbeitszeit und die Ausweitung der Freizeit, löste schlussendlich das Phänomen „Massentourismus“ aus. Die Steigerungsraten an Freizeitsuchenden war enorm. Heute stellen die Alpen für etwa 100 bis 120 Mio. Menschen jährlich den größten Freizeit- und Erholungsraum dar.



Erst zu Beginn des 20. Jh. wurde das Bergsteigen aktiv betrieben und damit auch der Alpinismus geboren.

und der touristischen Erschließung der Gebirgswelt mit Schutzhütten und Wanderwegen im zweiten Drittel des 19. Jh., wandelte sich das Bild jedoch schlagartig. Wurden die Alpen anfangs noch primär von Wissenschaftlern zur Erforschung der noch weitgehend unbekanntem Hochgebirgsnatur aufgesucht, folgten am Beginn des 20. Jh. die Wanderer und Bergsteiger, um die noch ungezähmte und ehemals bedrohliche Bergnatur kennen zu lernen und zu erobern. Der

DIE NUTZUNG DES RAUMES

Die Besucherlenkung im Alpenverein ist Zeit seines Bestehens ein wesentlicher Bestandteil seiner Tätigkeit. Das beste Beispiel stellt hier wohl das weit verzweigte Wanderwegenetz weit über das Alpenkerngebiet dar, welches von den Alpenvereinssektionen im Sinne des Grundsatzprogrammes Jahr für Jahr betreut, saniert und instand gesetzt wird. Dennoch darf nicht darüber hinweggesehen werden, dass die Freizeitentwicklung in den letzten Jahrzehnten um ein Vielfaches zugenommen und sich in ihrer unterschiedlichen Ausprägung und flächenhaften Ausweitung verändert hat. Sie nimmt heute im gesamten gesellschaftlichen Leben eine wesentliche aber gleichzeitig auch völlig unterschiedliche Rolle ein, was auch den Oesterreichischen Alpenverein immer wieder vor neue Herausforderungen stellt. Die traditionellen

und seit mehr als einem Jahrhundert ausgeübten Alpensportarten wie Wandern, Bergsteigen, Klettern und der Tourenschliff sind nach wie vor die wesentlichen Säulen der

alpinen Freizeitnutzung, jedoch zeichnet sich hier ein immer stärkerer Wertewandel ab. Gerade die Angebote im Trend- und Extremsportsektor werden von Jahr zu Jahr größer, was dazu führt, dass der Naturraum für viele Freizeitsuchende nur mehr die Rolle eines Freizeitraumes bzw. eines Sportgerätes einnimmt. Ob Lufträume, reißende Gebirgsbäche und Flüsse, tiefe

Das Arbeitsgebiet einer Sektion des Alpenvereins ist ihre alpine Heimat. Sie betreut es im Geiste des Grundsatzprogrammes des Alpenvereins und zur Wahrung der Interessen der Bergsteiger. Dabei bemüht sie sich um eine Alpine Raumordnung, aktiven Natur- und Umweltschutz und pflegt Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung. Zu ihren Aufgaben gehören die Anlage, die Erhaltung, die Bezeichnung und Sicherung von Wegen sowie die Erhaltung von allgemein zugänglichen Hütten und Stützpunkten.

aus: Grundsätze und Programme für die Tätigkeit der Sektionen in ihren Arbeitsgebieten und das Hüttenwesen des Alpenvereins

Beschlossen von der OeAV-Jahreshauptversammlung am 13. Juni 1981, novelliert am 7. Oktober 2000.

Schluchten, sensible Hochgebirgslandschaften oder Felswände, Taburäume gibt es wohl heute keine mehr, die sich der sportlichen Nutzung entziehen können. Überschneidungen und Interessenskollisionen mit anderen Naturnutzungen, wie beispielsweise dem Grundeigentum, der Jäger- und Forstwirtschaft und dem Naturschutz waren die Folge und führten immer häufiger zu konflikträchtigen Diskussionen. Diese Entwicklung hatte in der Vergangenheit in einigen Regionen Österreichs zur Folge, dass verstärkt Beschränkungen der Wegefreiheit, insbesondere durch die Einrichtung von Wildschutz- und Jagdsperrgebieten, unter dem Aspekt des Wildschutzes, auferlegt wurden. Für den Oesterreichischen Alpenverein konnten diese Einschränkungen zur Besucherlenkung nicht des Weisheit letzter Schluss sein, da eine breite Ablehnung seitens der Freizeitnutzer bestand und damit auch das Ziel einer Beruhigung häufig verfehlt wurde. Für den Oesterreichischen Alpenverein können diese Maßnahmen durchaus lokal und auf kleinem Raum eine positive Lenkung erzielen. Dies aber auch nur dann, wenn im Vorfeld ein offener Diskussionsprozess mit allen Naturnutzern durchgeführt und ein breiter Konsens erzielt wird. Die Einrichtung von Wildschutz- und Jagdsperrgebieten ohne Einbindung aller wesentlichen Interessenvertreter umzusetzen, wird mit Sicherheit auch in Zukunft keine breite

Zustimmung in der Bevölkerung erfahren. Weit zielführender sind aus der Sicht des OeAV umwelt- und erlebnispädagogische Maßnahmen und positiv besetzte Besucherlenkungsprojekte, die bei den Menschen Verständnis und ein breites Bewusstsein für den Naturraum hervorrufen.

Auch für den Oesterreichischen Alpenverein ist die mitunter ausufernde Freizeitentwicklung unerfreulich, zumal die wachsende Disharmonie zwischen (Trend-) Sport und Umwelt von den Menschen aufgrund ihrer häufigen Maß- und Gedankenlosigkeit und des ausgeprägten Egoismus zumeist selbst zu verantworten sind. Es liegt auf der Hand, dass der Naturraum nicht nur als Erholungsraum gesehen wird, sondern vermehrt als sportliches Abenteuer, das Leistung, Dynamik, Wettkampf und Herausforderung vermittelt. Hier bedarf es in Zukunft einem verstärkten Bündel an natur- und umweltpädagogischer Maßnahmen, um die zunehmende Entfremdung der Menschen von der natürlichen Umwelt, aufgrund der schnelllebigen und konsumorientierten Zeit, zu bremsen. Die Motivation, sich für den Schutz der Natur einzusetzen, entspringt nicht allein der Vernunft, sondern hauptsächlich dem persönlich erlangten Gefühl. Denn das allgemeine Wissen über das sensible Ökosystem und dessen naturkundliche Besonderheiten ist bei der Bevölkerung meist dürftig.

UMDENKEN IM TOURISMUS NOTWENDIG

Ursprünglich zählte der Alpentourismus, wie das Wandern und Bergsteigen, zu den Eckpfeilern der Tourismuswirtschaft in den Alpen. Doch in den 1980er-Jahren wurden diese traditionellen Freizeitaktivitäten von der Tourismuswirtschaft als fad und altmodisch befunden und daher nicht mehr beworben. Die neue Devise im Tourismus lautete vielmehr das breite Angebot an Trendsportarten aktiv zu nützen und dieses Segment mit ausgeflippten und verrückten Aktivitäten aufzupolieren. In den Folgejahren wurden Trendsportarten wie am Fließband produziert, sodass deutsche Wissenschaftler von 280 Trend- und Extremsportarten ausgehen. Die touristische Nutzung von beinahe allen Natur- und Landschaftsräumen, ob unberührte Hochgebirgsräume, Gletschergebiete, Gebirgsbäche, Schluchten, Felswände, usw., gerieten in zunehmenden Maße in die Fänge der Tourismus- und Freizeitindustrie. Trendsport wurde ausschließlich mit Fun & Action in Verbindung gebracht und dabei noch massiv von Hochglanzbroschüren und trendigen Sprüchen unterstützt. Dass viele dieser Freizeitaktivitäten aber gleichzeitig in krassem Gegensatz zur Natur standen, wurde häufig ignoriert. Die Folgeerscheinungen waren nicht wirklich überraschend, als Erholungssuchende und Freizeitsportler immer häufiger



Durch die vielfältige Nutzung und Zerschneidung des Berggebietes, fehlen immer häufiger natürliche Rückzugsräume für unsere Wildtiere.



mit Beschränkungen und Verbote zum Schutz des Natur- und Wildtierlebensraumes konfrontiert wurden. Insbesondere die Jagd- und Forstwirtschaft sah sich mit dieser Entwicklung direkt konfrontiert und forderte einschneidende Maßnahmen zur Eindämmung dieser teilweise ungebremsen Freizeitentwicklung. Der OeAV versuchte aber die Freizeitentwicklung in seiner gesamten Dimension, Vernetzung und seinem Umfang zu erörtern und kam zum Schluss, dass die Freizeitnutzung ein Mosaiksteinchen unter den vielen potenziellen Störfaktoren ist. Gerade wichtige Kardinalpunkte, wie die immer stärkere Einengung bzw. fortschreitende Zerschneidung des Natur- und Kulturraumes durch die ständige Ausweitung technischer Erschließungen (z.B. Seilbahnen, Schipisten, Beschneiungsanlagen, usw.), Verkehrsinfrastrukturen (z.B. Forststraßen, Almaufschließungswege, usw.), aber auch die mitunter praktizierte Jagd- und Forstwirtschaft und eine in vielen Regionen regelrecht explodierende Siedlungsentwicklung, aufgrund einer oft verfehlten Raumordnung, müssen ebenso in den Diskussionen ihren Niederschlag finden. In gleichem Maße sollte auch der Freizeitgesellschaft verdeutlicht werden, dass die Erholungslandschaft ein begrenzter Raum mit unterschiedlichen Akteuren und Nutzungsinhalten ist, der man mit Rücksicht und Verantwortung zu begegnen hat. Einzelinteressen und egoistische Haltungen sind heute fehl am Platz, da sie vielmehr zu einer Konfliktverschärfung als zu einer Konfliktbereinigung führen. Zusammenarbeit mit durchaus klaren Interessen und Botschaften, vertrauensbildende Maßnahmen, Offenheit und Verständnis sind heute jene Instrumentarien, die eine friedliche Koexistenz aller Nutzungsinteressen erwarten lassen. Natürlich kann auch in Ausnahmefällen der Weg der Konfrontation zur Zielerreichung erfolgversprechend sein. Als gängiges Instrumentarium sollte davon jedoch Abstand genommen werden. Insbesondere Klagsdrohungen und Klagen sind weitgehend zu unterlassen, weil sie mit wenig Aussicht auf Erfolg vielmehr zu einer Verschärfung der Konfliktsituation beitragen. Aber auch die Jäger- und Forstwirtschaft muss sich bewegen und sollte nicht an starren Argumentationen festhalten. Jedenfalls sieht sich der Oesterreichische Alpenverein auf einem guten und richtigen Weg, die anstehenden Probleme in der Freizeitentwicklung gemeinschaftlich zu lösen und darüber hinaus mittel- bis langfristige Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten und umzusetzen.



DEM VERHALTEN DER WANDERER UND BERGSTEIGER AUF DER SPUR

Gerade der Oesterreichische Alpenverein wurde in der Vergangenheit von der Jagd- und Forstwirtschaft häufig über das angebliche Fehlverhalten der Erholungssuchenden im freien Gelände konfrontiert. Die Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz im OeAV ist dem nachgegangen und hat im Jahre 1999, 2000 und 2001 eine Besucherzählung und -befragung in der Schober-, Glockner-, Ankogelgruppe und im Krimmler Achental im Nationalpark Hohe Tauern durchgeführt. Damit konnten erstmals repräsentative Daten über das Verhalten der Wanderer und Bergsteiger in der freien Bergnatur gewonnen werden. Alle Ergebnisse zeigten, dass sich weit über 90 % der Wanderer und Bergsteiger ausschließlich auf den Wegen und Steigen bewegen. Nur ein verschwindend kleiner Prozent-

in Anspruch nehmen, desto stärker konnte eine Abnahme der Besucherfrequenzen festgestellt werden. Basierend auf diesen Ergebnissen, hatte der OeAV für weitere Diskussionen ein gutes Argumentarium, dass Wanderwege und Steige ausgezeichnete Besucherlenkungseinrichtungen darstellen. Nicht verhehlen möchte der OeAV an dieser Stelle aber auch, dass in jenen Gebieten mit einem großen Besucherdruck, Besucherlenkungsmaßnahmen unumgänglich sind.

UMWELTBILDUNG BEREITS IM KINDESALTER

Man kann nicht früh genug damit beginnen, unseren Kindern und Jugendlichen die Sensibilität und Zerbrechlichkeit unseres Naturraumes auf spielerische Weise, mit viel Fingerspitzengefühl und Kreativität näher zu bringen. Das Verhältnis „Mensch und Natur“ hat mittlerweile einen starken Wandel vollzogen, der auch immer häufiger sichtbare Spuren hinterlässt. Insbesondere im Jugendbereich kann eine immer stärker werdende Entfremdung von der natürlichen Umwelt festgestellt werden, die durch die sichtbare Zerstörung des Naturraumes die persönliche Entfaltung und kreative Gestaltung hemmt und dadurch immer häufiger zu einem Rückzug in die Scheinwelten der fiktiven Welt führt. Eine Entwicklung die der Oesterreichische Alpenverein schon seit Jahren mit Argusaugen beobachtet und versucht, mit erlebnispädagogischen Umweltprogrammen entgegenzusteuern. Es darf natürlich auch nicht geleugnet werden, dass auch Trendsportarten vor den Türen des Alpenvereins nicht Halt gemacht



Ein gut betreutes Wegenetz ist der Schlüssel für eine funktionierende Besucherlenkung.

satz an Wanderern suchte sich wenige Meter abseits der Wege und Steige Fotomotive und Sammelobjekte (Steine, Mineralien, usw.). Ein gezieltes freies Streifen im Gelände unternahmen wiederum nur ganz wenige Wanderer. Aus der Studie ging ebenfalls hervor, dass fast 94 % der Befragten zustimmten, in ökologisch sensiblen Naturräumen Besucherlenkungsmaßnahmen mitzutragen. Als interessant erschien auch die Tatsache, dass vermehrt Besucherkonzentrationen in den Tallagen oder bei den talnahen Hütten gegeben waren, je mehr Zeit die Wanderungen und Bergtouren zu den alpinen Schutzhütten und Gipfeln

haben. Dennoch versucht der OeAV hier gezielt das natürliche Umfeld in den Mittelpunkt zu stellen. Programme für Kinder und Jugendliche zielen vorwiegend darauf ab, die Natur in Ferienlagern, Abenteuer-camps, bei Umweltbaustellen oder Bergwaldprojekten mit all ihren Sinnen aktiv wahrzunehmen und zu erleben. Diese Art der Erlebnispädagogik und das aktive Handeln soll zu einem bewussten Zugang zur Natur führen.

In gleicher Weise hat der OeAV die Umweltbildung mit der Errichtung von Lehrwegen und die Herausgabe von Naturkundlichen Führern immer unterstützt und



Es ist oft das Kleine und Unscheinbare, das den großen Wert unserer Natur bei den Menschen erkennen lässt.

gefördert, weil es ihm wichtig ist, dass die Besucher angehalten werden, die Natur selbst zu erkennen, mit allen Sinnen zu erleben, eine Beziehung aufzubauen und schließlich für diese einzigartige und hochsensible Bergnatur Bewusstsein, Verantwortung und Verständnis zu entwickeln. Das Ziel dieser Umweltbildungsmaßnahmen ist das Wecken einer emotionalen Naturerfahrung mit dem Erkennen der Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur. Denn nur durch Selbstgefühltes und -erlebtes entwickelt sich eine bewusste Wahrnehmung für die natürliche Umwelt.

Der Naturraum stellt aufgrund der zunehmenden Freizeitaktivitäten für den Menschen einerseits einen Magnet- und Anziehungspunkt zur Rückbesinnung auf Ruhe und Erholung dar, andererseits mutiert der Naturraum aber auch immer häufiger zu einem reinen „Sportgerät“. Doch nirgends kann man so viele Menschen mit tiefgreifenden Umweltbildungsmaßnahmen erreichen und sensibilisieren sowie eine positive Grundstimmung für den Naturschutz vermitteln wie draußen im „Labor“ Natur. Gerade in dieser Frage kommt dem Oesterreichischen Alpenverein mit seinem großen Know-how in Fragen des Natur- und Umweltschutzes, der Umweltbildung, der Jugendarbeit und des Alpin-Bergsportes eine große Verantwortung zu. Der OeAV kann dabei beispielgebend vorausgehen und positiv auf die Menschen einwirken, indem er in seinen Ausbildungsprogrammen entsprechende Empfehlungen und Verhaltensregeln vermittelt und gleichzeitig selbst sensibel und dem Naturraum ge-

genüber zurückhaltend agiert. Kritikbehaftete Entwicklungen seitens der Freizeitindustrie, sollen künftig mit einer zukunftsweisenden, vorausschauenden und verbindenden Haltung begegnet werden.

RESÜMEE

Die in dieser Broschüre dargestellten Beispiele für eine erfolgreiche Besucherlenkung und Besucherinformation zeigen auf, dass der Oesterreichische Alpenverein eine integrale Sichtweise der einzelnen Nutzungsinteressen verfolgt. Bei der Vorgehensweise, Konzeption und Durchführung hat der OeAV immer Weitsicht bewiesen, auftretende Störungen durch die Freizeitnutzung immer ernst genommen und schließlich auf breiter Ebene mit allen Betroffenen konsensuale Lösungen angestrebt. Insbesondere die komplexe, nach allen Richtungen strebende Freizeitentwicklung bedarf einer Einstellung, die Verständnis, Offenheit und eine Portion Vertrauen auf beiden Seiten verlangt. Einzelinteressen oder das Beharren auf eigenen Standpunkten mag in Einzelfällen notwendig, richtig und auch erfolgsversprechend sein. Schlussendlich wird aber nur eine vernetzte Sichtweise der einzelnen Nutzungsfelder für alle potenziellen Naturnutzer den gewünschten Erfolg bringen.

*Josef Essl
Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
Oesterreichischer Alpenverein*

BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE

BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE

SCHITOUREN
SCHNEESCHUHWANDERN
VARIANTENSCHIFAHREN



OBERNBERG A. BRENNER – SONNBERG

VON JOSEF ESSL



Das Obernbergtal, ein Seitental des Tiroler Wipp-
tales, wird beiderseitig von den sanft aufragenden
Brennerbergen umrahmt. Das Hochtal auf über 1.300
m Seehöhe gelegen, besticht durch seine weitgehen-
de Naturbelassenheit. Geprägt wird Obernberg von
einer traditionellen Bergland- und Forstwirtschaft und
einem sanften Tourismus. Besonders beeindruckend
sind die großflächigen Lärchwiesenwälder, die nach wie vor be-
wirtschaftet und gepflegt werden. Das Obernbergtal hat sich aber
auch in den letzten Jahrzehnten zu einem äußerst beliebten Schi-
tourenggebiet entwickelt und wird bei guter Schneelage von Hun-
derten von Schitourengern aus dem In- und Ausland aufgesucht.

Bodens zu erhöhen. Darüber hinaus erfolgte eine
Verjüngung des schwer zu bewirtschafteten Schutz-
waldes und der Lärchwiesenwälder. Nun bestand das
Problem darin, dass insbesondere die Aufforstungs-
flächen vormals als Aufstiegs- und Abfahrtsrouten von
den Schitourengern genutzt wurden. In einer Koo-
peration zwischen dem Oesterreichischen Alpenver-
ein, der Wildbach- und Lawin-
enverbauung, der Landes-
forstdirektion (Abt. III f3), den
Naturfreunden Österreich,
der Bezirksforstinspektion
Steinach a. B. und der Lan-
desplanung (Abt. Ic) wurde
daraufhin ein gemeinschaft-
liches Projekt zur Sensibili-
sierung der Schitourengere
durchgeführt. Von den Mit-
arbeitern der Fachabteilung
Raumplanung-Naturschutz
im OeAV wurden die Touren-
gere an den Parkplätzen im
Obernbergtal persönlich und
mit umfassenden Faltblättern
über die Hochlagenauffor-
stungen informiert. Dazu er-
hielten die Schitourengere
eine Fülle an Informationen
über die Besonderheiten
und die Wichtigkeit des
Bergwaldes und in weiterer
Folge über die Gefahren
der scharfen Schikanten für
den Jungwald. In diesem
Faltblatt wurde außerdem
eine umfassende Karte im
Maßstab 1:25.000 mit allen
Hochlagenaufforstungen



Das Obernbergtal zählt zu den beliebtesten
Schi-tourenregionen im Nahbereich von Inns-
bruck. Eine großflächig durchgeführte Schi-
tourenglenkung mittels einfachem Faltblatt,
sicherte die Hochlagenaufforstungen.

nenverbauung wurde bereits in den 1980er-Jahren
festgestellt, dass das Obernbergtal durch sieben
Wildbäche und einige Lawinengraben ständig gefäh-
det ist. Darauf hin wurde vom Amt der Tiroler Landes-
regierung/Landesforstdirektion in den 1980er-Jahren
eine breit angelegte Hochlagenaufforstung mit Zirben
durchgeführt, um das Wasserrückhaltepotenzial des

und den dazu ausgewiesenen Aufstiegs- und Ab-
fahrtsrouten beigefügt. Befragungen und Kontrollen
seitens des OeAV im Gelände ergaben, dass sich die
Schi-tourengere - bis auf ganz wenige Ausnahmen
- an diese neuen, auf freiwilliger Basis bestehenden
Regelungen hielten. Die Hochlagenaufforstungen im
Obernbergtal haben sich in den letzten 20 Jahren
sehr gut entwickelt und können aufgrund ihrer mittler-
weile stattlichen Wuchshöhe als gesichert betrachtet
werden.

LORLESWALD-OTTENSPITZE: VIER MASSNAHMEN ZUM WOHLER DER NATUR



VON JOSEF ESSL & PETER KAPELARI

Das Schmirntal, ein Seitental des Tiroler Wipptales, hat sich in den letzten Jahren zu einem beliebten Ausgangspunkt für Schitouren entwickelt. Insbesondere die Gipfel der Otten- und Gammerspitze, welche am Eingang des Schmirntales liegen, sind

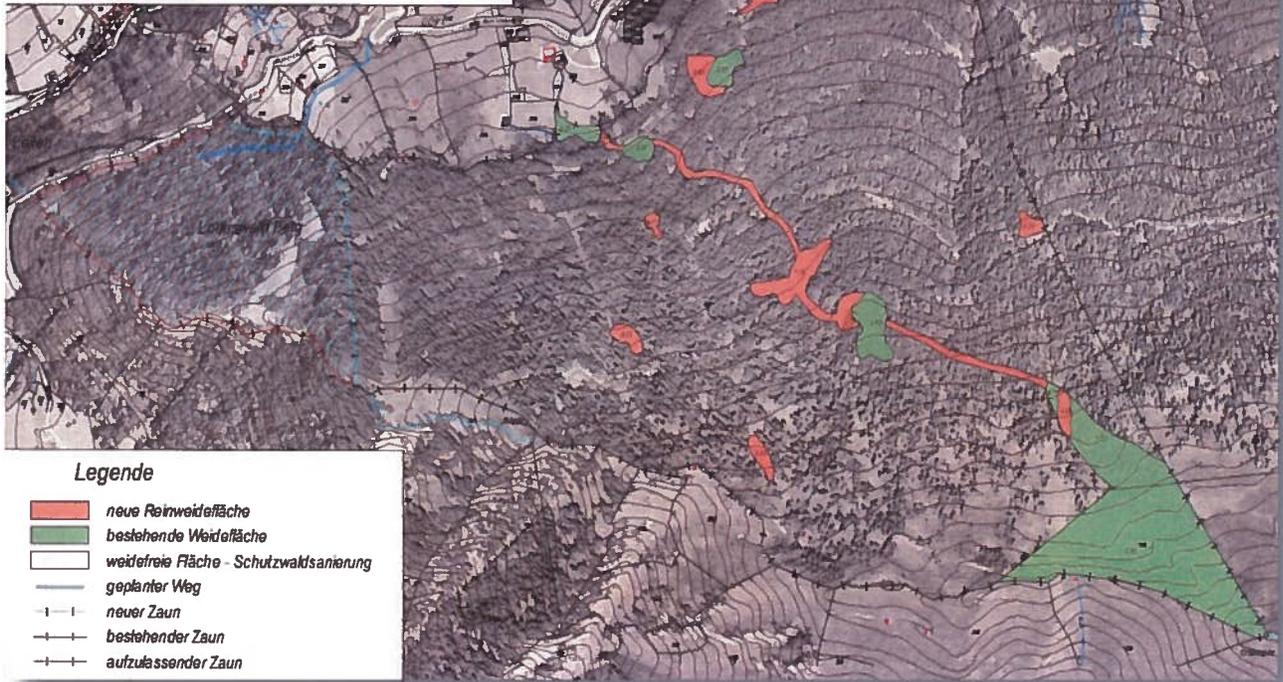
aufgrund ihrer zumeist hohen Lawinensicherheit zu einem beliebten Treffpunkt für Schitourengeher, insbesondere aus dem Raum Innsbruck und dem nahen Südtirol geworden. Das eigentliche Projektgebiet, der Lorleswald, befindet sich auf der orographisch linken Talseite. Die 22,6 ha große Fläche ist geprägt von einem montanen und subalpinen Fichten- und Lärchenwald sowie montanen Zwergstrauchheiden. Der Wald dient zahlreichen Tierarten als Rückzugsgebiet, allen voran dem immer seltener werdenden Auerwild. Der Lorleswald ist aber auch als Objektschutzwald für



- o.l.:* Die Schneise stellt eine optimale Lenkung für Schitourengeher dar.
- u.l.:* Mit den geregelten Parkflächen gehört das ungeordnete Parken der Vergangenheit an.
- u.:* Um mehr Weidefläche für das Vieh zu schaffen, wurden die Äste nicht nur entfernt, sondern noch zusätzlich verbrannt.



Wald - Weide Trennung Schmirn
 Weideverbesserung und Schitourenlenkung
 Lorleswaldberg - Ottenspitze
 Maßstab 1:5000



die darunter liegenden Häuser und die Landesstraße ausgewiesen. Von den Schitourengehern wurde über Jahrzehnte eine alte Holzbringerschneise für den Aufstieg und die Abfahrt genutzt. Diese Schneise war in den letzten Jahren stark zugewachsen, sodass sich die Schitourengehern bei ihrer Abfahrt individuelle Routen durch den Wald suchen mussten, dadurch aber verstärkt in die Lebensräume, insbesondere des Auerwildes eindringen. Zudem konnten auch Schäden am Jungwald festgestellt werden.

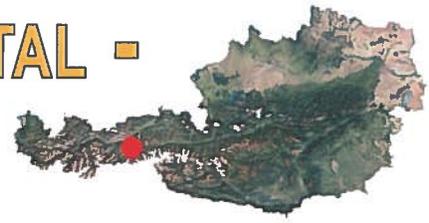
In einem gemeinsamen Projekt zwischen der Bezirksforstinspektion Steinach a. Br., der Gemeinde Schmirn, der Agrargemeinschaft Schmirn, der Bergrettung St. Jodok a. Br. und dem Oesterreichischen Alpenverein/Referat Bergsport und Umwelt wurde nach einer Lösung gesucht, wie der Auerwildbestand und der Schutzwald gesichert werden können und gleichzeitig das beliebte Schitourengebiet Ottenspitze und Gammerspitze erhalten werden kann.

In einem ersten Schritt erfolgte die Aufweitung der bereits stark zugewachsenen Abfahrtschneise seitens der Agrargemeinschaft Schmirn. Für die Schitourengehern entstand dadurch eine attraktive Aufstiegs- und Abfahrtsmöglichkeit. Die Äste wurden von freiwilligen HelferInnen im Rahmen eines Bergwaldprojektes des OeAV entfernt. Das Projekt „Lorleswald-Ottenspitze“ kann als erfolgreiche Besucherlenkung gesehen wer-

den, da dadurch die Tourengehern von den Einstandsgebieten des Auerwildes fern gehalten werden und auch keine weiteren Schäden am Jungwald zu erwarten sind. Begleitend dazu hat die Gemeinde Schmirn im Bereich des Ausgangspunktes für die Schitourengehern eine Parkfläche für ca. 20 PKW eingerichtet, um zukünftig ein wildes Parken zu unterbinden. Ein positiver Effekt konnte auch für den Sommer erzielt werden, indem mehr Weideflächen für das Jungvieh entstanden und gleichzeitig eine Wald-Weide-Trennung realisiert werden konnte. Abschließend kann festgehalten werden, dass das von allen Proponenten getragene Gemeinschaftsprojekt „Lorleswald-Ottenspitze“ zu

- einer gelungenen Wald-Weide-Trennung,
 - einer Weideverbesserung,
 - einer Schitourenlenkung
 - und
 - einer Habitatsberuhigung
- führte.

TOURENGEHEN IM WATTENTAL - MIT RÜCKSICHT AUF WALD UND WILD



VON JOSEF ESSL

Bei der Fahrt auf der schmalen Straße ins Wattental, ist es lange Zeit kaum vorstellbar, dass sich am Talschluss ein wunderschönes, weitläufiges und mit allen Schwierigkeitsgraden ausgestattetes Schitourengebiet auftut. Galt das Wattental bis vor einigen Jahren noch als Geheimtipp, so strömen mittlerweile an schönen Wintertagen Hunderte begeisterte Schitourengeher aus Nordtirol, Südtirol und dem benachbarten Bayern auf die unzähligen Gipfel. Durch die im Winter bewirtschaftete Lizumerhütte der OeAV-Sektion Hall i. T., wird die Lizum nicht nur von Tagesgästen frequentiert, sondern auch für mehrtägige Schitouren und Ausbildungskurse aufgesucht. Gleichzeitig ist dieses Gebiet, welches inmitten der Tuxer Voralpen liegt, auch Truppenübungsplatz des Österreichischen Bundesheeres. Die Berge, die doch eine stattliche Höhe

von knapp 2.900 m erreichen, sind mit einigen Ausnahmen eher sanft geneigt, wodurch das weitläufige Gebiet beinahe flächendeckend mit den Tourenschi erkundet werden kann. Dies birgt aber auch die Gefahr in sich, dass Überschneidungen und damit auch Störungen unserer heimischen Wildtiere sowie Schäden am Jungwald durch die scharfen Schikanten unausweichlich sind. Deshalb haben Forst, Jagd, Tourismus und Oesterreichischer Alpenverein im hinteren Wattental eine beispielhafte Aktion zum Schutz von Natur und Wild gestartet. Ein breiter Schulterchluss, bestehend aus Österreichische Bundesforste AG, Bezirksforstinspektion Steinach a. B., OeAV/Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz, OeAV-Sektion Hall i. T., Tiroler Jägerverband, Bundesheer TÜPI Walchen-Lizum und der Tourismus Region Hall-Wattens

Die Zirbenwaldbestände unterhalb des Lannerkreuzes sowie der Grafenns- und Hippoldspitze, sollten die Schitourengeher zukünftig als Tabuzonen akzeptieren. Durch die Lenkung sollen nur die freien Hänge befahren werden.





Eine Informationstafel am Ausgangspunkt einer Schitour im Wattental. Die Schitourengeher sollen mit positiven Informationen für die Natur sensibilisiert werden.

zeigte, dass solche Raumnutzungsprobleme nur gemeinsam gelöst werden können. So schön und erlebnisreich Skitourengehen in unberührter Natur auch ist, so sollte beim Ausüben dieser Sportart Verständnis und Rücksicht für den Wald und das Wild immer ein Begleiter sein. Um Störeinflüsse auf das Wild und Schäden an den Jungbäumen zu vermeiden, sollten die Tourengeher nur die auf der Hinweistafel gekennzeichnete Aufstiegs- und Abfahrtsroute benutzen und Fütterungsstellen umgehen bzw. umfahren. Als Orientierung für eine wildtier- und waldgerechte Aufstiegs- und Abfahrtsroute, wurde am Ausgangspunkt der Schitour sowie an einem strategisch wichtigen Kreuzungspunkt eine Informationstafel errichtet, die einerseits den Schutz der Wildtiere und des Bergwaldes thematisiert und andererseits mit einer Karte die genaue Schitourroute sowie die Tabuflächen für die Schitourengeher darstellt. Außerdem wurden im

Gelände selbst zwei deutlich sichtbare Schilder als aktive Lenkungsmaßnahme montiert. Die Schitourengeher sollen damit angehalten werden, die darunterliegenden Jungwuchs- bzw. Aufforstungsflächen zu meiden.

In einem weiteren Schritt wurde begleitend dazu ein sechsseitiger Informationsfalter erarbeitet, der folgende Themen zum Inhalt hat:

- Nimm Rücksicht auf Wald und Wild
- Lebensräume der Wildtiere
- Informationen über den Truppenübungsplatz Lizum/Walchen
- Verhaltenshinweise
- Adressen über Alpine Stützpunkte, Gasthöfe und Taxitransporte.

Der Informationsfalter liegt ab dem Winter 2008/2009 in den nahegelegenen Gasthöfen, auf der Lizumer Hütte, bei den Alpinen Vereinen (OeAV und DAV), den OeAV und DAV-Sektionen, beim Tiroler Jägerverband, der ÖBf AG und in den lokalen Tourismusbüros zur freien Entnahme auf.



SCHITOURENLENKUNG AUF DAS SCHÖNALMJOCH -

IM ALPENPARK KARWENDEL

VON JOSEF ESSL

Immer mehr Menschen suchen Ruhe und Erholung in einer intakten Natur und finden dies beim Schitourengehen. Das Herzstück des Alpenparks Karwendel im Rißtal, noch vor wenigen Jahren ein wenig beachtetes Schitourengebiet, entwickelte sich mittlerweile zu einem wahren Eldorado. Vorwiegend aus dem bayerischen Raum strömen an den Wochenenden viele tourenbegeisterte Menschen in die „Eng“. Die Schitour auf das Schönalmjoch - über den so genannten Mitterschlag - scheint dabei besonders beliebt zu sein. Dies mag vor allem an der nicht allzu langen Schitour, dem angenehmen Tourenaufstieg und der lawinensicheren Tourenabfahrt liegen. Bei nahezu jeder Witterung sind deshalb Schitourengeher in Richtung Schönalmjoch unterwegs. Doch die letzten Winter führten aufgrund verstärkt auftretender Schäden an den Kulturen durch die Schitourengeher vermehrt zu Konflikten mit der Forstwirtschaft. Der Mitterschlag



Schitourenlenkung am Mitterschlag ist ein Gebot der Stunde.

ist aufgrund der schweren Stürme, welche 2003 über Österreich hinwegfegten, mittlerweile zu einer großen Freifläche geworden. Die Österreichische Bundesforste AG als Grundeigentümer forstete diese Windwurffläche wieder auf und zäunte diese zum Schutz vor Wildschäden teilweise ein. Da sich die Jungbäume in den Wintermonaten zumeist unter der Schneedecke verstecken, sind sie kaum für den Tourengeher

sichtbar. Nicht wenige Tourengeher wählten deshalb den Mitterschlag als Aufstiegs- und Abfahrtsroute und schädigten dabei mit den scharfen Schikanten eine Vielzahl von Jungbäumen. Zudem gab es einige unverbesserliche Tourengeher, die sogar die Wildzäune aufschnitten, um eine durchgehende Abfahrtsmöglichkeit zu schaffen. Die ÖBf AG traten schließlich an den Oesterreichischen Alpenverein heran, um gemeinsam an einer Lösung für den Mitterschlag zu arbeiten. Dazu fand im Oktober 2006 die erste Besprechung in

der Hinterriß statt, an der OeAV, ÖBf AG, Deutscher Alpenverein, Jägerschaft, Grundeigentümer und Vertreter des Alpenparks Karwendel teilnahmen. In einer angeregten, aber sehr konstruktiven Diskussion wurden die Problemfelder eingehend erörtert. Einhellig wurde festgehalten, ein gemeinsames Lenkungsprojekt für den Mitterschlag zu erarbeiten, um künftig die Tourengeher von den Aufforstungsflächen fern zu halten. Es wurde dabei von der ÖBf AG betont, dass keine gesetzlichen Verbotsmaßnahmen angestrebt werden, sondern eine Lenkung auf freiwilliger Basis erfolgen soll. In weiterer Folge ist eine gemeinsame Schitour in das Problemgebiet vorgesehen, um sich einerseits die Situation vor Ort genau anzuschauen und andererseits verschiedene praktische Möglichkeiten der Besucherlenkung zu besprechen. Am Runden Tisch wurden in einem ersten Schritt folgende Lenkungsmöglichkeiten angedacht:

- geordnete Parkmöglichkeiten im Talboden schaffen
- Informationstafel am Ausgangspunkt (z.B. Parkplatz) mit kartographischer Darstellung der Aufstiegs- und Abfahrtsroute sowie den Hinweis über korrektes und rücksichtsvolles Verhalten im Gelände
- Herausgabe eines Informationsfalters mit Inhalten zur heimischen Tierwelt, Schutzwald, allg. Verhaltensregeln, usw.
- Hinweisschilder zur Lenkung im Gelände
- Sichtbarmachung der Gefahrenbereiche für Jungbäume
- Eindeutige Routenführung für den Aufstieg wie auch für die Abfahrt
- Regelmäßige gemeinsame Schitouren und Evaluierung (Alpenvereine (OeAV/DAV), ÖBf AG, Jagd, Grundeigentümer, Tourismus, Alpenpark Karwendel)
- Regelmäßige Veröffentlichung in Fachzeitschriften und einschlägigen Medien

Der Oesterreichische Alpenverein ist überzeugt, dass diese Maßnahmen zu einer merkbaren Verbesserung der Situation im Bereich des Mitterschlages führen werden. Wichtig wird es sein, die Informationen an die Schitourengeher positiv zu transportieren. Dann werden sich auch innerhalb kürzester Zeit die ersten Erfolge einstellen.

NATIONALPARK HOHE TAUERN - WINTERRUHEZONE „TAUERNMÄHDER“

VON NIKOLAUS EISANK & JOSEF ESSL

Der Nationalpark Hohe Tauern ist ein großartiger Lebensraum für naturhungrige Bergtouristen; vor allem aber auch Lebensraum für eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen, die hier unter extremen Bedingungen bestehen müssen. Besonders in den kalten Wintermonaten mit seinem kargen Nahrungsangebot, können große Zahlen an Erlebnisurlauber und Schitourengeher eine zusätzliche Belastung für Wildtiere darstellen. Gerade in dieser Zeit sind Stress und hoher Energieverbrauch ein ernsthaftes Problem für unsere Wildtiere. Dabei darf es in den Diskussionen nicht um die Entscheidung „Gams oder Gast“ gehen, sondern darum, wie die breitgefächerten Interessen des stark expandierenden Bergtourismus mit den Bedürfnissen der Bergtiere in Einklang zu bringen sind.

Konkret geht es dabei um die Mähder im Mallnitzer Tauern. Die Südost und Südhänge des Tales, von der Feldseescharte und Geiselspitze über die Hagerner Hütte bis zur Romatenspitze, sind ein beliebtes und vielbesuchtes Tourengebiet.

An Spitzentagen suchen weit über 100 Tourengeher das Gebiet auf. Etwa 15 % des oben beschriebenen Tourengebietes, die Tauernmähder, sind jedoch ein wichtiges Überwinterungsgebiet für Stein-, Schnee- und Birkhühner, Rehe und Gämsen. Hier, wo der Tauernwind Grate und Kuppen schneefrei hält, können sie die Notzeit gut überleben. Eine große Rarität sind die etwa 30 - 40 Rehe, die den gesamten Winter in 2.000 m - 2.400 m Seehöhe verbringen. Diese Rehe sind etwas Besonderes für den Alpenraum und haben

Die Winterruhezone „Romaten“ darf von den Schitourengehern nicht befahren werden.





Tafeln im Gelände weisen auf die Sperrfläche und Sperrdauer der Winterruhezone hin.

bereits Eingang in mehrere Fachpublikationen gefunden. Es kommt nicht häufig vor, dass das Rehwild in solch extremer Höhe überwintert und gleichzeitig das Verhalten an die nächstfolgenden Generationen weitergibt. Es ist aber mittlerweile unübersehbar, dass die zunehmende Zahl an Tourenschildläufern die Mallnitzer Hochgebirgsreihe in ihrem Bestand ernsthaft bedroht.

Tourenschifahrer sind Naturliebhaber und haben Verständnis für die Ansprüche der Wildtiere. Sie sind durchaus bereit - wie viele Gespräche gezeigt haben - auf die Abfahrt über die Mähder zu verzichten, wenn sie entsprechend informiert werden! Die beliebten Abfahrten von der Geiselspitze, der Hagener Hütte und Romatenspitze über den Laschgraben sind auf jeden Fall weiterhin möglich. In dem als Winterruhezone festgelegten Bereich ist das Ausüben des Tourenschildlaufes in der Zeit vom 1. Dezember bis 30. April untersagt. Durch die Verordnung der Kärntner Landesregierung wird dafür gesorgt, dass in Mallnitz "Gast und Gams" gut aufgehoben sind. Der Oesterreichische Alpenverein hat die Nationalparkidee immer vertreten. Darin sind auch wichtige Besucherlenkungsmaßnahmen enthal-

ten. Gerade der Nationalpark Hohe Tauern lebt von seiner reichhaltigen Struktur und Vielfalt und deshalb ist es auch ein Anliegen des OeAV, dass seitens der TourengängerInnen auch Tabuflächen, wie die „Tauernmähder“ akzeptiert und gemieden werden. Dies



Eine Panoramatafel informiert die Besucher bereits am Ausgangspunkt der Schitour.

schmälert keineswegs den Schitourengeuss, denn die Umgebung von Mallnitz bietet darüber hinaus noch zahlreiche eindrucksvolle Tourenmöglichkeiten.

SCHITOURENLENKUNG IM ANGERTAL



VON JOSEF ESSL

Das Gasteinertal ist weithin bekannt als intensiv genutzte Tourismusregion. Zahlreiche Tourismusbetriebe und Aufstiegshilfen prägen dieses Tal. Doch das Angertal, ein Seitental des Gasteiner Tales, blieb von der Errichtung weiterer Aufstiegshilfen verschont, wodurch immer mehr Schitourengeher dieses Seitental für sich entdeckten. Doch die immer größere Zahl an Schitourengehern hat dazu geführt, dass dieses ehemals wenig frequentierte Gebiet mittlerweile ein beliebtes und regelmäßig begangenes Gebiet darstellt. Insbesondere der Kalkbretterkopf ist aufgrund

phie, für die Schitourengeher eine vermeintlich qualitative Verbesserung. Unter schwierigsten Bedingungen wurden die Windwurfflächen aufgearbeitet und schließlich wieder aufgeforstet. Doch diese attraktive Flächen bildeten auch nach der Aufforstung nach wie vor beliebte Abfahrtsvarianten. Zahlreiche unter der Schneedecke verborgene Jungbäume wurden dabei nicht nur durch die scharfen Schikanten verletzt, sondern auch regelrecht geköpft. Der dadurch entstandene forstwirtschaftliche Schaden war enorm. Der Oesterreichische Alpenverein, die Salzburger Jägerschaft,

die Österreichischen Bundesforste AG, das Land Salzburg und auch der Gastein Tourismus, schlossen sich schließlich zusammen und versuchten mit vorgegebenen Lenkungsmaßnahmen die Schitourengeher zukünftig von diesen Aufforstungsflächen fernzuhalten. Auf einer Informationstafel wurde der neue Routenvorschlag

Tourengehen mit Rücksicht auf Wald und Wildtiere

Wald

Aufgrund einer Windwurfkatastrophe und anschließendem Borkenkäferbefall sind hier im Angertal große Kahlflächen entstanden. Diese werden nun aufgeforstet, damit der Wald wieder Schutz vor Steinschlag, Erdbeben und Lawinen bieten kann.

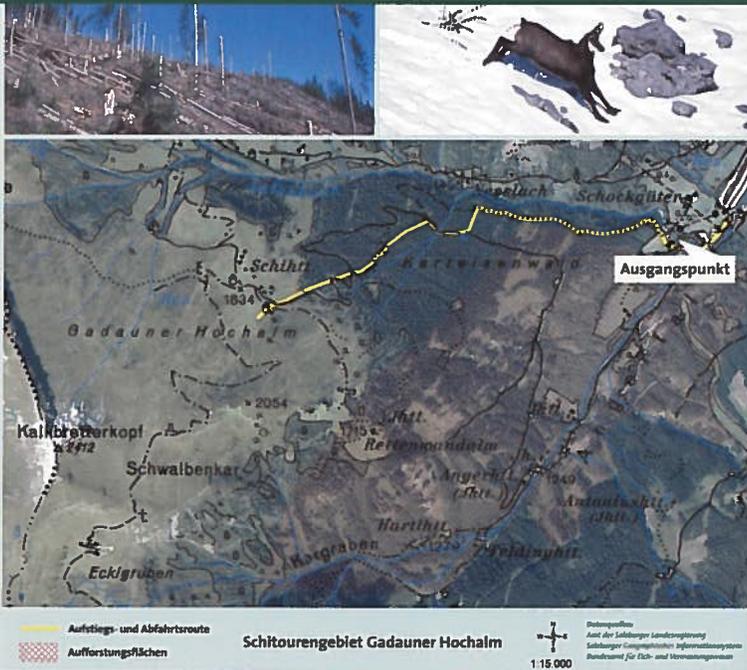
Betreten und befahren Sie bitte deshalb keine Aufforstungs- bzw. Jungwuchsflächen!

Wild

Das von Ihnen genutzte Schitourengebiet ist gleichzeitig Überwinterungsgebiet für heimische Wildtiere. Wildtiere schränken ihre Aktivitäten im Winter auf das Notwendigste ein und brauchen ungestörte Aufenthaltsgebiete.

Benützen Sie bitte deshalb ausschließlich die in der Karte gekennzeichnete Aufstiegs- und Abfahrtsroute!

Wir danken für Ihr Verständnis und wünschen Ihnen eine schöne Schitour!



Ein breiter Konsens ist notwendig, damit Projekte wie im Angertal, erfolgreich umgesetzt werden können.

seiner landschaftlichen Attraktivität, seiner nicht allzu großen Länge und Lawinensicherheit zumeist das Ziel vieler Tourengeher. Doch die großen Stürme, die vor einigen Jahren über Österreich große Schäden anrichteten, verschonten auch das Angertal nicht. Riesige Windwurfflächen hinterließen große Lücken im Waldgebiet. Für die Forstwirtschaft eine Katastro-

phie, für die Schitourengeher eine vermeintlich qualitative Verbesserung. Unter schwierigsten Bedingungen wurden die Windwurfflächen aufgearbeitet und schließlich wieder aufgeforstet. Doch diese attraktive Flächen bildeten auch nach der Aufforstung nach wie vor beliebte Abfahrtsvarianten. Zahlreiche unter der Schneedecke verborgene Jungbäume wurden dabei nicht nur durch die scharfen Schikanten verletzt, sondern auch regelrecht geköpft. Der dadurch entstandene forstwirtschaftliche Schaden war enorm. Der Oesterreichische Alpenverein, die Salzburger Jägerschaft,

SCHITOUREN- UND WANDER- REGION BRETSTEIN UND PUSTERWALD



VON JOSEF ESSL

Die Region Bretstein und Pusterwald auf der Südseite der Wölzer und Rottenmanner Tauern in der Obersteiermark gelegen, gilt seit vielen Jahrzehnten als äußerst beliebter Ausgangspunkt für Schitouren auf Hochschwung (2.196 m), Zinkenkogel (2.333 m), Schattnerzinken (2.156 m), Breiteckkoppe (2.144 m), auf den Seitnerzinken (2.164 m), Hühnerkogel (2.242 m) oder auch auf das Scharnitzfeld (2.282 m). Die einstmals als Geheimtipp bekannte Schitourenregion, erlebt Jahr für Jahr eine zunehmende Frequenz an Tourengänger. So positiv die grundsätzliche Belegung der Region durch den Alpentourismus zu sehen ist, fand der ungebrochene Boom des Schitourenlaufes im Berggebiet und auch im Talboden nicht überall

seine Anhänger, sondern führte vielmehr zu größeren Unstimmigkeiten mit den Grundeigentümern, der Jäger- und Forstwirtschaft sowie den Bewohnern und der Gastronomie. Klage die Jagd- und Forstwirtschaft über zunehmende Störeinflüsse auf die Wildtiere bzw. über Schäden an den Jungbäumen, lösten in den Talräumen die äußerst ungeordneten Parkmöglichkeiten, der zunehmende Freizeitverkehr und die geringe Besucherfrequenz der Gastronomie seitens der Tourengänger zunehmende Diskussionen aus. Aus der Jägerschaft tönnten die ersten Rufe nach Ver- und Geboten im Gelände. Für den Oesterreichischen Alpenverein konnte dies jedoch langfristig keine Lösung darstellen, da zumeist mangelndes Wissen der

Für Schitourengeher als auch für Wanderer wurden an den Ausgangspunkten Informations- und Orientierungstafeln aufgestellt.



Freizeitsportler über ökologische Zusammenhänge zu einem Fehlverhalten führt. Auf rechtlicher Basis einschneidende Maßnahmen zu setzen, würde seitens der Schitourengeher nur auf geringe Akzeptanz stoßen und damit der Erfolg ein Bescheidener sein. Vielmehr plädierte der OeAV dafür, die anstehenden Konfliktbereiche eingehend zu diskutieren, vor Ort zu besichtigen und schließlich einer gütlichen Lösung zuzuführen. Dabei galt es gleich zu Beginn die Hot Spots der Auseinandersetzungen zu thematisieren und dafür Lösungsmöglichkeiten auszuarbeiten. Diese waren:

- verparkte Hofzufahrten und eng zugedruckte Straßen,
- fehlende Abstellplätze für PKWs,
- Befahren von Fütterungsbereichen sowie das flächige Abfahren durch behördlich genehmigte Wildschutzgebiete,
- schlechte Kennzeichnung von Wildschutzgebieten,
- generell flächige Abfahrts Spuren im Gelände,
- fehlendes Wissen über das Leben einzelner heimischer Wildtiere,
- fehlendes Wissen über Störeinflüsse auf das heimische Wild,
- Schäden an Jungbäumen aufgrund von Abfahrtsrouten durch Hochlagenaufforstungen
- mangelndes Wissen über den gesamten Naturraum.

Es waren vor allem die Gemeinden Bretstein und Pusterwald, die in weiterer Folge ein umfassendes Besucherlenkungsprojekt aufgriffen und dieses der Wildtier- und Landschaftsökologin, Monika PFEIFER, vom Büro am Berg übergaben. Im Rahmen zahlreicher gemeinsamer Sitzungen, konnte in Diskussionsabenden und bei gemeinsamen Schitouren nicht nur das gegenseitige Vertrauen geweckt, sondern auch ein umfassender Maßnahmenkatalog erarbeitet werden, der von allen unterschiedlichen Naturnutzern, den Gemeinden und den Touristikern mitgetragen wurde. Monika PFEIFER erwies sich dabei als wichtiges Scharnier zwischen den unterschiedlichen Nutzungsinteressen und erreichte mit einigen vertrauensbildenden Maßnahmen innerhalb kürzester Zeit einen breiten Konsens.

Für die Region Bretstein und Pusterwald wurden nach mehreren Gesprächsrunden folgende Maßnahmen erarbeitet und umgesetzt:

- am Eingang der Täler informiert eine Übersichtstafel über ausgewiesene Parkmöglichkeiten,
- übersichtliche Informationstafeln an den Parkplätzen und bei den Ausgangspunkten zeigen wald- und wildtierverträgliche Schirouten,
- bei einer schlecht erkennbaren Routenführung wur-

den zusätzlich Hinweisschilder angebracht,

- Veröffentlichung eines Informationsfalters durch OeAV, Naturfreunde, Landesjägerschaft, Gemeinden und Grundbesitzer,
- Angebot von regelmäßigen Dia/Informationsvorträgen über Wildtiere und deren Lebensraum,
- regelmäßige gemeinsame Schitouren von Grundbesitzern, Jägerschaft, Forstwirtschaft, OeAV, Naturfreunde und Wildökologen,
- Bewerbung und damit Belebung der Gastronomie durch die Schitourengeher.



BRETSTEIN UND PUSTERWALD - IM SOMMER EIN BELIEBTES WANDERGEBIET

Die Gemeinden Bretstein und Pusterwald gelten durch die schnelle Erreichbarkeit auch in den Sommermonaten als ein beliebtes Wanderggebiet. Die über mehrere Jahre vernachlässigten Wanderwege führten dazu, dass die Markierungen verblasst und die Steige mitunter nur mehr als Steigspuren erkennbar waren, wodurch immer wieder erodierende Wegabschneider entstanden. Seitens der zuständigen OeAV-Sektion Österreichischer Gebirgsverein und den Gemeinden wurde vereinbart, die Wege neu zu markieren und neue Wegschilder anzubringen, um eine bessere Orientierung und auch Besucherlenkung seitens der Wanderer zu erreichen. Ein zusätzlich erarbeiteter Sommerfolder mit Themen zur „Jungenaufzucht“, zur „Hirschbrunft“ oder auch über die „Kulturlandschaft“ sollte zu mehr Sensibilität unter den Wanderern und Bergsteigern beitragen. Eine regelmäßige Betreuung des Arbeitsgebietes durch die OeAV-Sektion Österreichischer Gebirgsverein wurde mit den Gemeinden vereinbart.



SCHIBERGSTEIGEN IM NATIONALPARK GESÄUSE

VON KAROLINE SCHEB

Die herrlichen Gipfelanstiege und Tiefschneeabfahrten in den Gesäusebergen sind ja schon längst kein Geheimtipp mehr, sondern weit über die Grenzen der Steiermark hinaus ein beliebtes Ziel für Tourengerer geworden.

Wo früher ein paar „wilde Hunde“ unterwegs gewesen sind, trifft man heute ungleich viel mehr Menschen an, die sportliche Herausforderungen in der Natur suchen

oder Erholung abseits von Stress und Hektik genießen möchten. Der Nationalpark Gesäuse hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, einerseits den Ansprüchen der Schitourengeher gerecht zu werden, andererseits

den, doch bei guten Schneeverhältnissen ist der gesamte Bereich des Haselkogel begangen und befahren worden.

Im Rahmen vieler Besprechungen, aber vor allem bei den gemeinsamen Begehungen im Gelände mit den verschiedenen Interessenvertretern (einheimische Schitourengeher, Bergretter, Bergführer, Grundbesitzer, Förster, Wildbiologinnen, Vertreter alpiner Vereine, usw.) konnte Verständnis für die „andere Seite“ aufgebaut und in weiterer Folge eine Umgehung des Zirbengartens als akzeptable Lösung gefunden werden.

Die neue Variante wurde ausgeschnitten und mit Schneestangen bzw. Hinweistafeln markiert. Am Ausgangspunkt

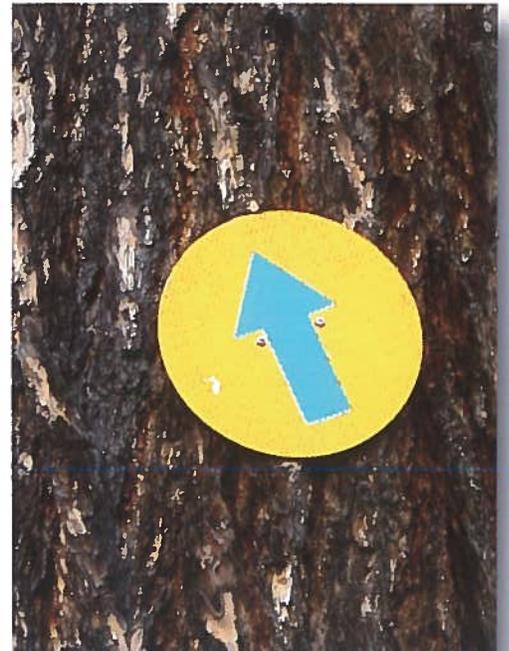
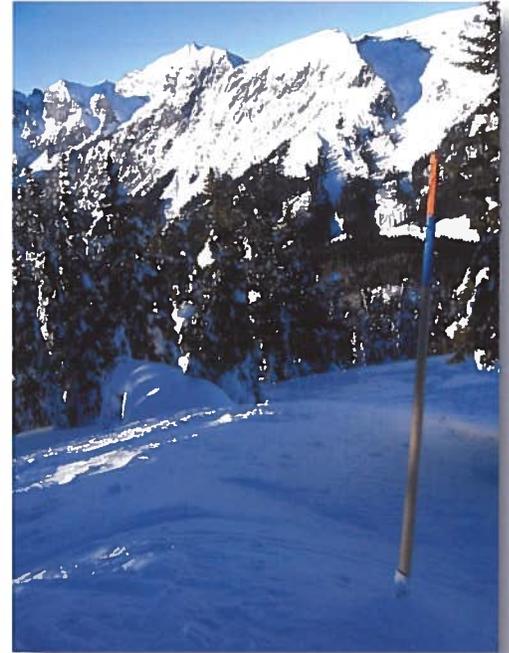


Das reichhaltige Vorkommen von Birkhühnern konnte u. a. mittels Losungshaufen festgestellt werden.

dafür Sorge zu tragen, dass die angestammten Lebensräume unserer Wildtiere (insbesondere der Raufußhühner) erhalten bleiben.

Auf einige wesentliche Dinge ist dabei großer Wert gelegt worden: Den Charakter der Schitouren zu erhalten und die Lebensräume der Wildtiere so wenig wie möglich zu beeinträchtigen.

Einer unserer schönsten, aber auch meist begangenen Schiberge ist der Lugauer. Der längste Anstieg führt vom bekannten Bergsteigerdorf in Johnsbach aus über den Hüpfinger Hals ins Haselkar und von dort über die mächtige Flanke hinauf zum Gipfel des Lugauer. Der „Zirbengarten“ am Haselkogel, den man früher durchqueren musste, um ins Haselkar zu gelangen, ist eines der besten Raufußhuhnbiotope Europas. Schon vor der Zeit der Nationalparkgründung hat man auf Initiative des Bürgermeisters von Johnsbach, eine Wintermarkierung durch den Zirbengarten angebracht. Die markierte Linie ist zwar vor allem bei ungünstiger Schneelage gerne angenommen wor-



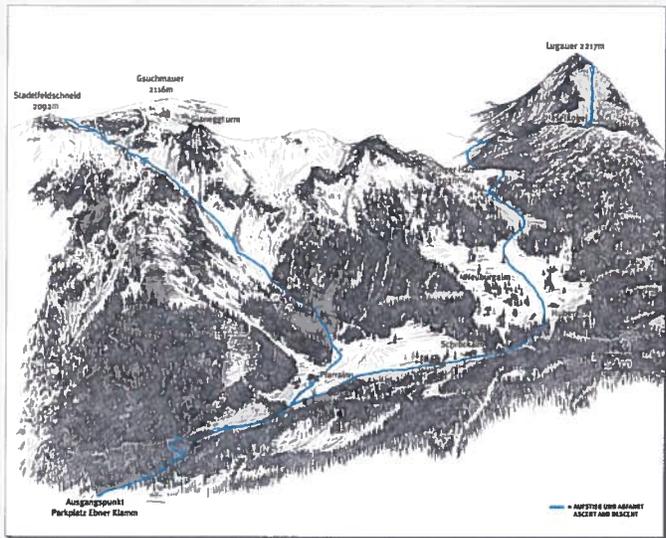
Markierungsstangen und -pfeile geben die Routenführung vor.

LUGAUER I STADELFELD

Im Winter auf Tour
 Schitourerlebnisse im Nationalpark Gesäuse
 Diese Broschüre begleitet Sie bei Ihren Schitourerlebnissen im Nationalpark Gesäuse. Sie enthält Informationen zu den Touren, die Sie im Winter im Nationalpark Gesäuse machen können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Natur und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Natur und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Natur und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können.

Wichtig ist: geben Sie Ihre
 ID-Karte mitbringen in die Nationalpark Gesäuse Karte
 Diese Karte ist ein Dokument, das die Nationalpark Gesäuse Karte enthält. Sie enthält Informationen zu den Touren, die Sie im Winter im Nationalpark Gesäuse machen können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Natur und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Natur und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können.

Wichtig ist: geben Sie Ihre
 ID-Karte mitbringen in die Nationalpark Gesäuse Karte
 Diese Karte ist ein Dokument, das die Nationalpark Gesäuse Karte enthält. Sie enthält Informationen zu den Touren, die Sie im Winter im Nationalpark Gesäuse machen können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Natur und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Nature und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können.



WEITERE INFORMATIONEN & FURTHER INFORMATION:

Informationen zu den Touren, die Sie im Winter im Nationalpark Gesäuse machen können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Natur und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Natur und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können.

Informationen zu den Touren, die Sie im Winter im Nationalpark Gesäuse machen können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Natur und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können. Die Touren sind so konzipiert, dass Sie die Natur und die Tiere im Nationalpark Gesäuse erleben können.



des Parkplatzes „Ebner Klamm“ ist eine Übersichtstafel mit der eingezeichneten Route sowie allgemeinen Informationen zur Tour aufgestellt worden, entlang der Route sind an markanten Punkten ebenfalls Wegweistafeln angebracht.

Nationalparkbetreuer sind im Gelände unterwegs um die Tourengerher für den Naturraum und den darin lebenden Wildtieren zu sensibilisieren. Nach jedem Neuschneefall wird von Einheimischen eine erste Spur angelegt, um eine erste wichtige Besucherlenkung zu erreichen. Unser Schitourenfolder „Im Winter auf Tour“ beinhaltet jene Routen, die durch ökologisch sensible Bereiche führen. Erhältlich ist die umfassende und reichhaltig bebilderte Broschüre im Infobüro von Admont (Tel. +43/(0)3613/21160-20) und bei den Gastwirten im Gesäuse. Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit, die Broschüre unter www.nationalpark.co.at herunterzuladen. Sämtliche Routen, die in der Broschüre angeführt sind, werden ständig kontrolliert und gepflegt.

Viel Aufklärungsarbeit ist noch notwendig, um den Schitourengerher zu sensibilisieren und ihm das schonende Verhalten in der Natur wieder näher zu bringen. Das bekannte Berglied: „Wir sind die Fürsten dieser Welt ...“ sagt doch einiges aus über

die Einstellung mancher Bergsteiger. „Wo ich schon 30 Jahre gegangen bin lass ich mich nicht vertreiben ...“. Diese und ähnliche Gedankengänge gilt es zu durchbrechen. Nicht den Schitourengerher vertreiben ist das Ziel, sondern ein verständnisvolles Mitei-



inander. Die Verantwortung zum Erhalt der Tier- und Pflanzenwelt in unserer wunderbaren Bergwelt geht uns alle an.

SCHITOURENGEBIET WILDFELD - GÖSSGRABEN



VON JOSEF ESSL

Der Schitourenboom ist mittlerweile nicht mehr nur in Westösterreich erkennbar, sondern hat auch Bergregionen im östlichen Alpengebiet erfasst. Insbesondere in der Steiermark wurden in den letzten Jahren, ehemals als Geheimtipp bekannte Schitourenberge, regelrecht gestürmt. Das Wildfeld in den Eisenerzer Alpen, nur unweit von Leoben und Trofaiach in der Obersteiermark entfernt, zählt mittlerweile zu diesen vielbegangenen und beliebten Schitourenzielen. Die zunehmende Anzahl an Schitourengeher führte immer häufiger zu ernsthaften Konflikten zwischen den Freizeitsportlern und Alpinvereinen auf der einen und den Grundeigentümern auf der anderen Seite. Die angestrebte Konfliktlösungen seitens der Grundeigentümer erbrachten keinen Erfolg und so kam es wie es kommen musste. Dem Forstgut Thole wurde von der Behörde neben einem Wildwinter-

gatter ein Wildschutzgebiet mit einem Wegegebot im Aufstiegs- und Abfahrtsbereich genehmigt. Zusätzlich stellte ein errichteter Zaun ein weiteres Hindernis im Bereich der Waldgrenze für die Schitourengeher dar. Dieser Zustand konnte für niemanden zufriedenstellend sein und deshalb erfolgte ein letzter Anlauf für einen gemeinsamen Konsens. Die Grundeigentümer des Forstbetriebes Thole und Franz Mayr-Melnhof, die OeAV-Sektion Trofaiach und Leoben, das Referat Bergsport & Umwelt im OeAV-Hauptverein, der OeAV-Landesverband Steiermark, die Naturfreunde von Trofaiach sowie einige Schitourengeher versammelten sich an einem Runden Tisch, um einen für alle gangbaren Lösungsweg zu finden. Von den Grundeigentümern wurde festgehalten, dass kein Interesse besteht, das Schitourengehen auf das Wildfeld zu unterbinden. Vielmehr sollte durch gezielte

Vom Kragelschinken zum Wildfeld; links der Stadelstein.





Von der Teichenegg-Alm zum Wildfeld (r.) links der Stadelstein.

Lenkungen der Druck auf das Wild und den Jungwald reduziert wird. Dabei standen konkret vier Punkte zur Lösungsfindung an:

- Schitourenroute Ramspach
- Schitourenroute Kreuzen
- Öffnung des Zaunes
- Geordnete Parkraumbewirtschaftung im Gößgraben

SCHITOURENROUTE RAMSPACH

Es wurde in mehreren Gesprächen und Diskussionen vereinbart, dass die Schitourenroute Ramspach zwar nach wie vor befahren werden kann, jedoch nicht mehr offiziell beworben bzw. ausgeschildert wird.

SCHITOURENROUTE KREUZEN

Für die Schitourenroute Kreuzen, die über viele Jahre ohnehin jene beliebte Aufstiegs- und Abfahrtsroute darstellte, jedoch in den letzten Jahren regelrecht zugewachsen ist, erfolgte eine Schlagrodung. Damit konnte eine zielführende Lenkung für die Schitourengeher erreicht werden.

ZAUNÖFFNUNG

Der strittige Zaun, der teilweise in den Wald hineinreichte wurde teilweise entfernt, sodass ein Vorbeifahren ungehindert möglich ist. Der Zaun soll aber

keinesfalls als Absperrung verstanden werden, sondern als Besucherlenkung, da die Abfahrt in Richtung Kreuzen nicht so ohne weiteres erkannt wird. Zur Orientierung wurden Hinweistafeln im Gelände aufgestellt.

PARKRAUMBEWIRTSCHAFTUNG GÖßGRABEN

Aufgrund der teilweise chaotischen Parkzustände im Gößgraben, insbesondere an den Wochenenden, wurden fünf geordnete Parkmöglichkeiten (1+2 Moosalm, 1+2 Kreuzenalm und Linsalm) mit insgesamt 82 Stellplätzen geschaffen. Gleichzeitig wurde ein Parkplatz aufgelöst. Das Parken entlang der Straße wurde unterbunden.

Die gemeinsam erarbeiteten Besucherlenkungen im Bereich des Wildfeldes-Gößgraben können heute durchaus als Erfolg betrachtet werden. 95 % der Schitourengeher nutzen mittlerweile die ausgewiesene Schitourenabfahrt über die Kreuzen und nur 5 % fahren über die Ramspach-Route ab. Im Gößgraben hat der große Besucherandrang darüber hinaus zu neuen Überlegungen bezüglich Individual- und Freizeitverkehr geführt. Um den starken Freizeitverkehr zu reduzieren ist ab dem Winter 2008 ein Shuttle-Busservice für Schitourengeher vorgesehen. Dies sollte dann auch zu einer verkehrsmäßigen Entlastung des Gößgrabens beitragen.

ERLEBNIS GÖLLER: GAMS UND TOURENGEHER

VON VERONIKA GRÜNSCHSCHACHNER-BERGER



PROJEKT – ENTSTEHUNG

Grund und Boden steht nur begrenzt zur Verfügung – die Zahl der verschiedenen Naturnutzer steigt. Alle Interessengruppen stellen ihre Ansprüche: Naturerlebnis, Sport in den Bergen, optimal nutzbarer Forst, gesunde Wildtiere und jagdliche Nutzung. Besonders wegen des zunehmenden Drucks von Freizeit-Naturnutzern sind Interessenkonflikte mit anderen Gruppen immer häufiger. Dafür wurde im März 2006 die Tagung „Lebensraum-Erholungsraum-Wirtschaftsraum“ veranstaltet, wo Lösungsmöglichkeiten von Konflikten zwischen verschiedenen Naturnutzern und auch Wildtieren vorgestellt und diskutiert wurden. Die Exkursion zum Gölles zeigte ein Beispiel: Viele Tourenger, eine hohe Zahl an Fallwild, insbesondere beim Gamswild, stark sinkende jagdliche Erträge, viele forstliche Schäden: Grüner Loden und bunte Goretexjacken waren einträchtig ins Gespräch vertieft, es gab viele Informationen und Diskussionen.

Die dort anwesenden Beteiligten waren sich schnell einig: „Das Problem Gölles lösen wir gemeinsam“. Schon bald darauf gab es zwei Treffen am Gölles mit Vertretern der wichtigsten Beteiligten: Grundeigentümervertreter (Forstverwaltung Hoyos), Niederösterreichische Jägerschaft, Vertreter der wichtigsten alpinen Vereine, die häufig im Gebiet unterwegs sind: Oesterreichischer Alpenverein (OeAV-Sektion Edelweiß und OeAV-Sektion Austria), Naturfreunde Österreich, Vertreter aus der Region und lokale Bergrettung.

DIE GRUNDLAGEN: SCHITOURENBURG GÖLLER

GÖLLER – ein Begriff für jeden Schitourenger aus Wien, Niederösterreich und der östlichen Steiermark. Insbesondere die Südseite ist seit 1975 (Öffnung des Waldes im Forstgesetz) wegen der schönen Abfahrten in verschiedenen Schwierigkeitsgraden, ohne dafür lange Anstiege in Kauf nehmen zu müssen bekannt, genauso auch die kilometerlangen Autokolonnen auf der Bundesstraße über den Lahnsattel und die pistenartigen Verhältnisse auf den Haupttrouten.

WEITERE NUTZER: WILDTIERE

Die breiten Rücken und weiten Kessel des Gölles sind auch die Winterinstandgebiete des Gamswildes. Sie schaffen es nur mit verschiedenen Tricks durch den extremen Bergwinter zu kommen. Der wichtigste: Energie bereits im Herbst sammeln und im Winter extrem sparen. Das im Herbst angefressene Fett muss so lange reichen, bis im Frühjahr die ersten frischen Gräser und Kräuter wieder hervorkommen. Das Wenige, was im Winter zu finden ist, hat kaum Gehalt, das Magenvolumen wird drastisch reduziert. Weitere

Im Rahmen einer gemeinsamen Begehung wurden die Lenkungsmaßnahmen festgelegt.





GAMS
LEBENSRAUM:
 Das Gamswild bevorzugt steile bis mittlere Hänge mit spärlicher Vegetation, die ihm ein reiches Nahrungsangebot bieten.
HAUPTNUTZUNG:
 Wilder Fleisch, Felle, Knochen, Längsrohre (Horn) werden. Lediglich geringe Anteile werden.
HAUPTNUTZUNGS:
 Wilder Fleisch ist hochwertig. Neben anderen Tiersorten ist jedoch Fleisch aus Wild auch ein Teil der Ernährung. Wild ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung.
 Wild ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung.

BITTE
 Meide die mit markierten Gebiete bei Aufstieg und Abfahrt!
 Halte dich an die üblichen Schanze!
 Gams flüchten bei unerwarteter Begegnung mit Menschen und vertragen dabei viel länger! Sei können sich aber so verletzen! Bei Verletzungen sofort Hilfe holen!

TOURENGEHER
HAUPTNUTZUNG:
 Sportliche Betätigung und der Genuss der wunderschönen Abfahrten von Gölle!
WICHTIGES WISSEN:
 Bitte dich bitte an die Lenkungsmaßnahmen, um die Witterung nicht zu stören. Beachte auch, dass Bergsteiger unter 3 m Höhe zum Schutz der Pflanzen nicht betreten und beladen werden darf.
HAUPTNUTZUNGSVERBÄLTNISSE UND WICHTIGSTES WISSEN:
 HELFEN BEI DER LÖSUNG UND SICH WISSEN BEI ERHALTEN!

LEBENSRAUM:
 Gebiet bitte meiden
 Schitourer-Routen

WICHTIGES WISSEN:
 Bleibet! Ungeklärtes alpinen Gelände! Keine Notruf auf einem Gebirge! (Kommunikation), Eine Notruf und nicht überlassen!

Auf einer übersichtlichen Informationstafel sind die Lebensräume des Gamswildes sowie die Aufstiegs- und Abfahrtsroute eingezeichnet.

Taktik: Kaum bewegen und auf kleinstem Raum immer zwischen optimalen Futterstellen und witterungsgeschützten Einständen wechseln. In der Früh möglichst auf einem Osthang die erste Wärme der aufgehenden Sonne nutzen, später auf der anderen Seite des Riegels die Nachmittagssonne genießen. Wird das Gamswild nun zur weiteren Bewegung gezwungen, wird seine Energiebilanz schnell negativ. Insbesondere Flucht im tiefen Schnee kostet zirka das Zehnfache der Grundenergie. Irgendwann sind insbesondere die Kitzte zu erschöpft, um aus dem tiefen Schnee wieder auf die freien Flächen heraus zu kommen. Sie sterben an Erschöpfung.

WEITERER NUTZER: MENSCH

Die Grundeigentümer, die Familie HOYOS und deren Angestellte nehmen die ökologische Verantwortung für das Gebiet und seine Bewohner wahr. Sie beziehen aber auch ihr Einkommen aus deren forstlichen und jagdlichen Nutzung.

PROJEKT: VERSCHIEDENE INTERESSEN – EINE LÖSUNG

Gemeinsam wurde die Gölle-Südseite begangen, um die bevorzugten Aufstiegsrouten, die besten Abfahrten, die wichtigsten Gamseinstände und mögliche Konfliktzonen zu finden. Die Lösung war relativ einfach: Die größten Gamseinstände liegen auf der

West- und Ostseite des Berges. Kleinere, direkt in den Südhängen gelegene Einstände, werden von Tourengern nicht erreicht.

Für Tourenger wichtig: Der am häufigsten begangene Südaufstieg direkt vom Lahnsattel zum Terzer Gölle, den Abfahrten über diesen Südrücken und den beiden daneben liegenden Kesseln (Terzer Gölle Süd- und Lahngraben mit Eisgrube), aber auch die Karlgrube, beeinträchtigen keine Wintereinstände! Die Westseite um den Fleck und der Kessel westlich davon (zum

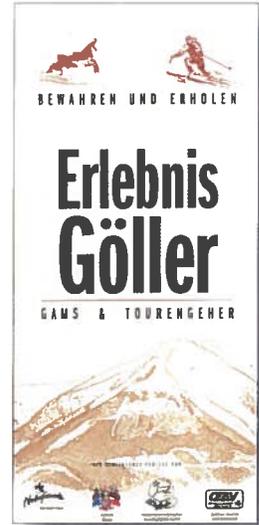
Bärenack) sollen aber von Schitourern freigehalten werden.

GEMEINSAME UMSETZUNG

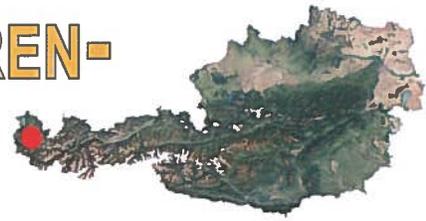
Gemeinsam wurden nun Informationstafeln für die Toureneinstiege gestaltet, Hinweisschilder im Gebiet und Informationsfolder vorbereitet. Auch die Finanzierung wurde gemeinsam übernommen. Nach der Vorreiterrolle der Naturfreunde tragen nun die Familie HOYOS, die Niederösterreichische Landesjägerschaft, die Naturfreunde und der Alpenverein je ein Viertel der Kosten.

Wie die Lenkungsmaßnahmen angenommen werden und ob Verbesserungen möglich bzw. in naher Zukunft notwendig sind, erfolgt vom Wildbiologischen Büro eine laufende Betreuung.

Nach der gemeinsamen Erarbeitung der Lösungen ist bei allen Beteiligten die Erwartung groß, dass der gefundene Konsens von einer breiten Mehrheit aller Nutzer im Winter mitgetragen wird.



RUHEZONEN ZUR SCHITOUREN- LENKUNG ZWISCHEN MELLAU UND DAMÜLS

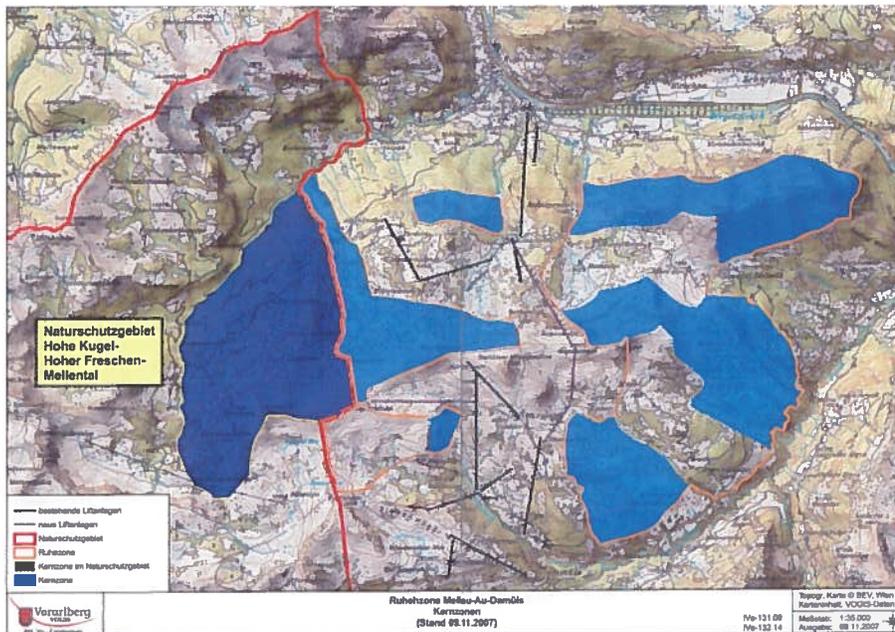


VON **URSULA BREUER** UND **JOSEF ESSL**

Im Juli 2005 stellten der Oesterreichische Alpenverein/Sektion Vorarlberg, der Naturschutzbund und der Alpenschutzverein einen Antrag an die Vorarlberger Landesregierung zur Erstellung eines Ruhegebietes im Mellental, wobei sich die OeAV-Sektion Vorarlberg für ein Ruhegebiet nach Tiroler Muster und ohne Betretungsverbote stark machte. Das Ziel dieses Ruhegebietes wäre ursprünglich gewesen, den geplanten Liftausbau im Raum Mellau-Damüls verhindern zu können. Im März 2006 wurde schließlich der Zusammenschluss von Mellau-Damüls und die Erschließung des Ragazer Blanken von der Bezirkshauptmannschaft Bregenz bewilligt.

Es wurde vom Amt der Vorarlberger Landesregierung eine Arbeitsgruppe eingerichtet, der neben Wildbiologen, dem Alpenschutzverein, dem Natur- und Landschaftsschutz auch der Oesterreichische Alpenverein angehörte. In vier Sitzungen mit tiefgreifenden Diskussionen wurden die Grenzen der neuen Ruhezone festgelegt, wo Kernzonen mit Betretungsverboten im Winter entstehen sollen. Gefordert wurde von den Wildbiologen ein Betretungsverbot für Schitourengeher im Mellental nördlich des Sünserkopfes und östlich der Holenke. Der OeAV konnte diesen Varianten nichts abgewinnen und suchte nach einem für alle gangbaren Kompromiss. Ursula BREUER, Naturschutzwar-

tin vom OeAV-Bezirk Bregenz wurde beauftragt, sämtliche Schitouren innerhalb und außerhalb der geplanten Ruhezonen darzustellen. Doch die anfängliche Reaktion der Bauern und betroffenen Gemeinden von Mellau, Au und Damüls war ablehnend. Nach weiteren zwei Sitzungen einigte man sich auf folgenden Kompromiss: Das Ruhegebiet Mellental bleibt wie ausverhandelt, und die ganze Südseite von Damüls bis Au wird Ruhezone mit nur wenig Einschränkungen und innerhalb dieser Fläche soll es vier nicht zusammenhängende Kernzonen geben, wobei seitens des OeAV auf die Schitour auf den Eisenkopf nicht



In weiterer Folge wurde von der Vorarlberger Landesregierung beschlossen, ein Ruhegebiet im Raum Mellau-Damüls, außerhalb der von den Liften und Pisten beanspruchten Flächen, als Ausgleichsmaßnahme zu installieren. Bei der geplanten Einrichtung einer Ruhezone ging es in erster Linie um die Sicherung der Lebensräume der aus den neu entstehenden Liftgebieten verdrängten Wildtiere.

verzichtet werden kann. Auch hier konnte mittlerweile ein Kompromiss gefunden werden. Der OeAV hat einmal mehr bewiesen, dass durch Know-how, Hartnäckigkeit, Diskussions- und Kompromissbereitschaft auch zukünftig das Schitourengebiet rund um Mellau-Damüls begangen werden kann.

CLUB ARC ALPIN: NATURVERTRÄGLICHE WINTERTOUREN

VON JOSEF ESSL



bei den Schitourengelern vermehrt die Regionen oberhalb der Waldgrenze betroffen, suchen Schneeschuhwanderern häufig die Waldgebiete auf. Gerade die Wintermonate sind aber für unsere Wildtiere jene Zeiten, wo sie vermehrt Ruhe benötigen, um gesund

Planung und Anreise zur Tour

- Informiere Dich über Natur und Kultur des Tourengebietes (z.B. durch Reiseführer)
- Plane mehrtägige Aufenthalte statt häufige Tagestouren, nutze das örtliche Angebot der Gastronomie.
- Berücksichtige bei der Tourenauswahl bestehende Wild- und Naturschutzgebiete (z.T. in Karten eingezeichnet)
- Reise umweltschonend an, möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder in Fahrgemeinschaften.
- Nutze ausgewiesene Parkplätze, blockiere mit dem Auto keine Zufahrten, halte Fahrverbote ein.
- Verzichte auf den Einsatz motorisierter Hilfsmittel (z.B. Motorschlitten, Helikopter)

Unterwegs im Gelände

- Lerne die Lebensräume des Wildes zu erkennen, weiche den Tieren nach Möglichkeit aus und beobachte sie nur aus der Distanz.
- Umgehe Fütterungen, wähle Biwakplätze abseits von Tierspuren.
- Richtige Zeitplanung: Aufenthalt auf Rücken und Graten und über der Waldgrenze (unter Beachtung der Sicherheit) nicht vor Sonnenaufgang bzw. nach Sonnenuntergang.
- Vermeide die Dämmerungszeiten, gerade dann brauchen Tiere ihre Ruhe.
- Durchquere Waldgebiete auf Forststraßen oder ortsüblichen Routen (Spuren der Vorgänger). Vermeide Abfahrten durch den Wald, insbesondere durch Aufforstungen und Jungwuchs.
- Die Waldgrenze ist der Lebensraum des Birkhuhns. Gehe nicht parallel zur Waldgrenze und halte möglichst Abstand von Einzelbäumen und Baumgruppen.
- Schone im Frühjahr die frisch ausgeaperten Grasflächen. Diese sind besonders empfindlich.
- Lass deinen Hund im Wald nicht frei laufen.
- Genieße die winterliche Ruhe, störe sie nicht durch Lärm.
- Nimm dir Zeit für die Beobachtung der Natur.
- Beachte Informationstafeln, Markierungen und Hinweise



Laut einer Erhebung des Oesterreichischen Alpenvereins, üben in Österreich aktuell über 600.000 Menschen den Schitourismus aus. Immer beliebter wird aber auch das Schneeschuhgehen. Diese Entwicklung zieht sich mittlerweile über den gesamten Alpenbogen und wird auch in den nächsten Jahren noch weiter zunehmen. So schön diese sanften Sportarten auch sind, kann es bei einem massierten Auftreten in den einzelnen Bergregionen zu Belastungen in den Tälern durch den Individualverkehr, aber auch verstärkt zu Überschneidungen mit den heimischen Wildtieren, wie Stein-, Gams-, Rot- und Rehwild sowie Schneehuhn, Birkhuhn und Auerhuhn kommen. Sind



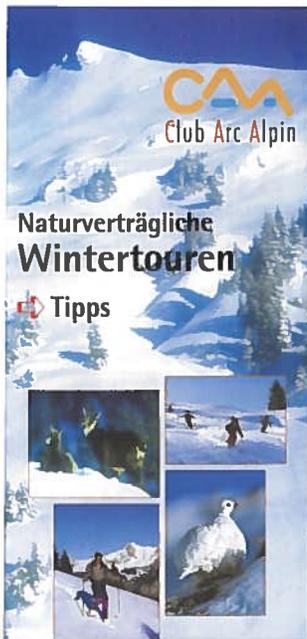
Naturverträgliches Verhalten hilft den Wildtieren das Überleben in den harten Wintermonaten zu erleichtern.

und kräftig die harte Jahreszeit überstehen zu können. Deshalb sollte jeder zusätzliche Energieverbrauch, der bei einer Flucht im Schnee bis auf das Zehnfache ansteigt vermieden werden. Da im gesamten Alpenbogen die Probleme doch sehr ähnlich gelagert

sind, hat sich der Club Arc Alpin (= Vereinigung aller im Alpenraum tätigen Alpenvereine) dieser Thematik vermehrt angenommen. Die im Alpenbogen beheimateten Alpenvereine (OeAV, DAV, SAC, AVS, CAI, CAF und PZS) unterstützen das aktive Naturerlebnis, setzen sich aber auch für eine weitgehend freie und naturverträgliche Aus-

übung der winterlichen Natursportarten ein. Auf recht einfache Art und Weise, wurde mit einem sechsseitigen Falblatt die Sensibilität des Natur- und Lebensraumes vermittelt und dabei an die Freizeitsportler der Appell gerichtet, sich rücksichtsvoll gegenüber den heimischen Wildtieren zu verhalten.

Der Informationsfalter beinhaltet darüber hinaus aber auch eine richtige Planung der Schitouren bzw. Schneeschuhwanderungen, geht aber auch auf die Problematik des Individual- bzw. Freizeitverkehrs ein und ersucht verstärkt um einen mehrtätigen statt eintägigen Aufenthalt und dabei der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. Fahrgemeinschaften den Vorzug zu geben. Einen Schwerpunkt bildet naturgemäß das richtige Verhalten im Gelände, um die Störungseinflüsse so gering wie möglich zu halten. Der in vier Sprachen herausgegebene Informationsfalter dient aber auch sehr gut als Hintergrundinformationen für Ausbildungen von Bergführern, Tourenleitern, Jugendführern und Erlebnispädagogen.



Der Falter „Naturverträgliche Wintertouren“ soll das Verständnis bei den Schitourengehern und Schneeschuhwanderern für die Natur wecken.

BEZUGSADRESSE

Oesterreichischer Alpenverein, Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz, Olympiastraße 37, A-6020 Innsbruck, Tel. +43/(0)512/59 547-20, E-mail: raumplanung.naturschutz@alpenverein.at

LOOK B4 YOU GO - UMWELTVERTRÄGLICHES VARIANTENSCHIFAHREN



VON GÜNTHER ZIMMERMANN UND JOSEF ESSL

Nach einigen Talabfahrten über glattpräparierte Pisten, suchen immer mehr Alpenschifahrer und Snowboarder die Herausforderung im freien Schigebiet. Es ist nicht mehr zu übersehen, dass das Variantenschifahren im Nahbereich von Seilbahnen und Schipisten sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Ganze Hänge abseits der Schipisten werden heute regelrecht durchpflügt. Dass diese scheinbar grenzenlose Freiheit nicht ganz unproblematisch ist, soll in weiterer Folge näher erörtert werden. Gerade die Schädigung von Jungbäumen oder auch die Beunruhigung von Wildtieren, sorgten in den letzten Jahren vermehrt für Ratlosigkeit und Unmut bei den Grundeigentümern, der Jäger- und Forstwirtschaft und auch



beim Naturschutz. Die große Frage lautete, wer und wie dieser nicht mehr aufhaltbare Druck auf den freien Schiraum in geordnete Bahnen gelenkt werden kann. Ein gemeinsamer Schulterschluss war notwendig, um vorprogrammierte Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen der Seilbahnwirtschaft

auf der einen und der Jäger- und Forstwirtschaft auf der anderen Seite zu vermeiden. Einhelliges Ziel aller Interessengruppen war es, bei den Freizeitsportlern an das Verantwortungsbewusstsein zu appellieren und dabei auch Emotionen und Betroffenheit auszulösen. Dies sollte jedoch alles ohne Regeln und Verbote, sondern auf freiwilliger Basis erfolgen.

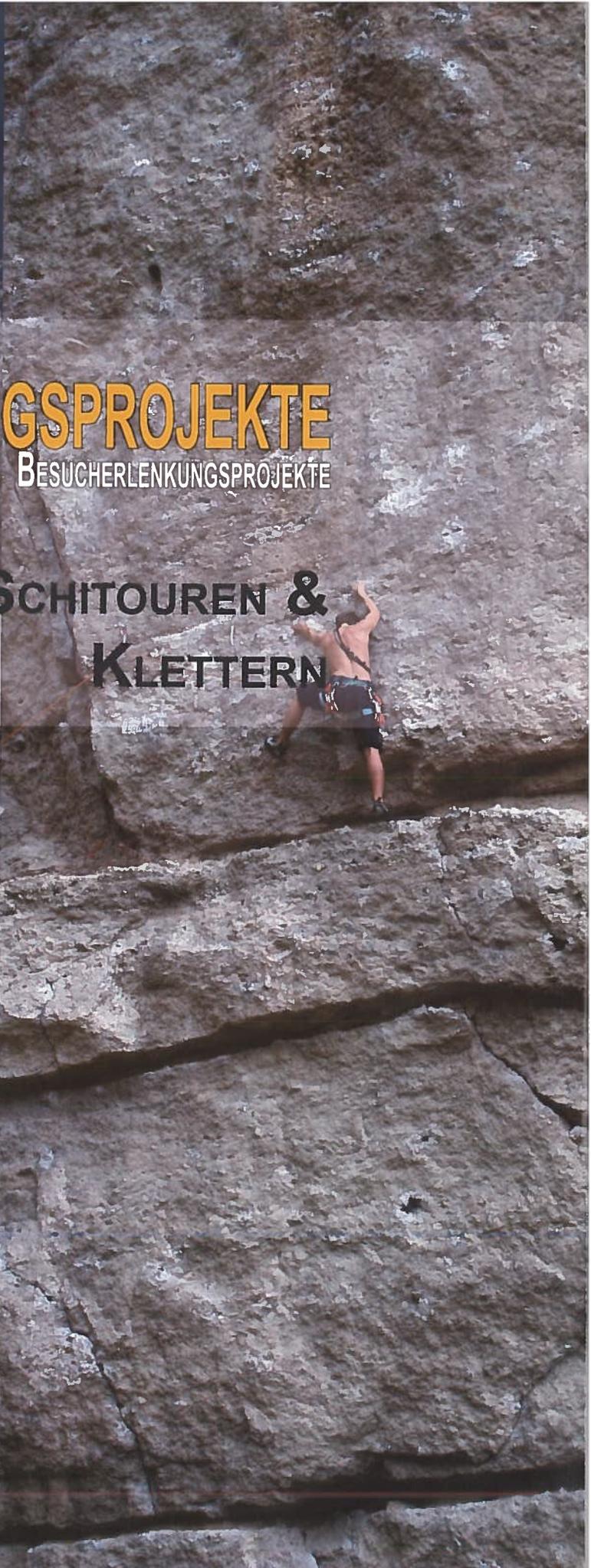
Unter der Federführung des Amtes der Tiroler Landesregierung/Abt. Landschaftsdienst wurde in weiterer Folge gemeinsam mit dem Oesterreichischen Alpenverein/Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz, dem Tiroler Jägerverband, dem Tiroler Waldverein, dem Österreichischen Schiverband und der Firma SITOUR ein gemeinschaftliches Projekt erarbeitet, welche konkreten Gefahren für Wald, Wild und Natur durch die Variantenfahrer ausgelöst werden. In Form von witzigen, aber mit ernstem Hintergrund konzipierten Cartoons, sollten die Wintersportler auf spielerische Art und Weise zum Nachdenken angeregt werden, welche Schäden sie anrichten, wenn sie abseits der Schipiste Wildtiere in die Flucht treiben oder mit den scharfen Schikanten die jungen Bäumchen verletzen. In weiterer Folge wurde aber auch der Wald in seiner Schutzfunktion thematisiert. Die Aktion „Look B4 you go!“ wurde auf drei Jahre ausgerichtet und sollte drei Kernbotschaften vermitteln:

- Wildtiere benötigen in den Wintermonaten viel Ruhe, um den harten Winter gut zu überstehen
- Mit attraktiven Bildbotschaften in Form von Plakaten, strebte man eine Positiv-Kampagne an. An strategisch wichtigen Stellen im Schigebiet (Einfahrtsbereiche, Zugangsbereiche, usw.) wurden die Plakate so angebracht, um als Blickfänger wahrgenommen zu werden. Die Plakate sollten dabei die Kernproblematik Wild, Wald und Sicherheit thematisieren.
- Neben einer umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit war darüber hinaus an eine breite Bewusstseinsbildung in den Schulen gedacht. Für die Zukunft wurde außerdem angedacht, dieses Thema ebenfalls bei Schulungen und Ausbildungen von Schilehrern, Betriebsleitern für Schigebiete, usw. einfließen zu lassen.

BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE

BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE

SCHITOUREN &
KLETTERN



DER HOHE IFEN IM KLEINWALSERTAL



VON JOSEF ESSL UND MONIKA PFEIFER

Es war Anfang der 1990er-Jahre, als im Kleinwalsertal (Bezirk Bregenz) erstmals Konflikte zwischen Grundbesitzern, Jagd ausübenden und Schitourengeher und Kletterern entbrannten. Konkret handelte es sich dabei um das Gebiet rund um den markanten Hohen Ifen, Lebensraum von Gams-, Rot- und Rehwild und von Birkhühnern. In dem beliebten Wander- und Schitourengebiet nahm die Zahl der Besucher zu, zusätzlich waren in den letzten Jahren an den südseitigen Felsen des Hohen Ifens und am Bärenköpfe Kletterrouten eingerichtet worden.

Die Positionen der einzelnen Interessenvertreter waren von Beginn an verhärtet, da die Jägerschaft als auch die Kletterer und Schitourengeher an ihren eigenen Interessen festhalten wollten. Schließlich mündete der Konflikt in die Verordnung eines 335 Hektar großen ganzjährigen Jagdlichen Sperrgebietes. Dies bedeute das AUS für den Klettersport am Hohen Ifen

und auch eine massive Einschränkung für die Schitourengeher. Anlass für die Errichtung des Sperrgebietes war nach Meinung der Jägerschaft die unzumutbare Beunruhigung des Wildes, insbesondere des Gams-, Rot- und Birkwildes. Der OeAV hatte durchaus Verständnis für diese Ansicht, hielt aber in Gesprächen mit der Jägerschaft, den Grundeigentümern und dem Land Vorarlberg fest, dass es für derartig weitreichende Maßnahmen objektive Grundlagen benötige. Nach eingehenden Diskussionen wurde die Zustimmung erteilt, die aktuelle Situation (touristische Nutzungen im Sommerhalbjahr im Lebensraum des Gamswildes) im Rahmen einer Diplomarbeit zu untersuchen. Im Jahre 1994 erfolgte schließlich von Anfang Juni bis Ende September die Untersuchung. Mit den Erhebungen konnte ein Überblick über die Aufenthaltsgebiete des Gamswildes, die tageszeitliche Verteilung und gleichzeitig die Reaktionen auf menschliche Einflüsse erfasst werden. Das Ergebnis der Diplomarbeit belegte,

Der Hohe Ifen - im Winter ein beliebter Schitourenberg ...

kleines Bild: An den Ausgangspunkten wurden Informationstafeln mit den vorgegebenen Routen aufgestellt.





... im Sommer ein beliebter Kletterberg.

dass früh am Tag erscheinende Wanderer zu einem überwiegenden Teil verantwortlich für Fluchten des Gamswildes waren. Bei gleichzeitiger Anwesenheit von Kletterern in den Wänden oder auf den Zustiegen, die auch die Fluchtwege und Rückzugsgebiete für die Gämsen darstellten, kam es zu nachhaltigen Fluchtverhalten und länger anhaltenden Änderungen in der Lebensraumnutzung. Bei den nach Süden ausgerichteten Kletterwänden stellte die Diplomandin Monika PFEIFER fest, dass gerade eine Kletternutzung vor 10.00 Uhr und die zahlreichen Zustiege zu einer Beunruhigung des Gamswildes führen. Besonders störend erwies sich das Klettergebiet am Bärenköpfe für das Gams- und Rotwild, da es das Einstands- und Rückzugsgebiet betrifft. Aus diesen Erkenntnissen wurden schließlich folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Zeitliche und zahlenmäßige Beschränkung für Kletterer an den Südwänden,
- Die Kletterfelsen werden ausschließlich über einen Zustieg erreicht,
- Kletterverbot am Bärenköpfe,
- Lückenlose Wegmarkierung,
- Errichtung von Informationstafeln am Ausgangspunkt,
- Veröffentlichung in den verschiedenen Vereinsme-

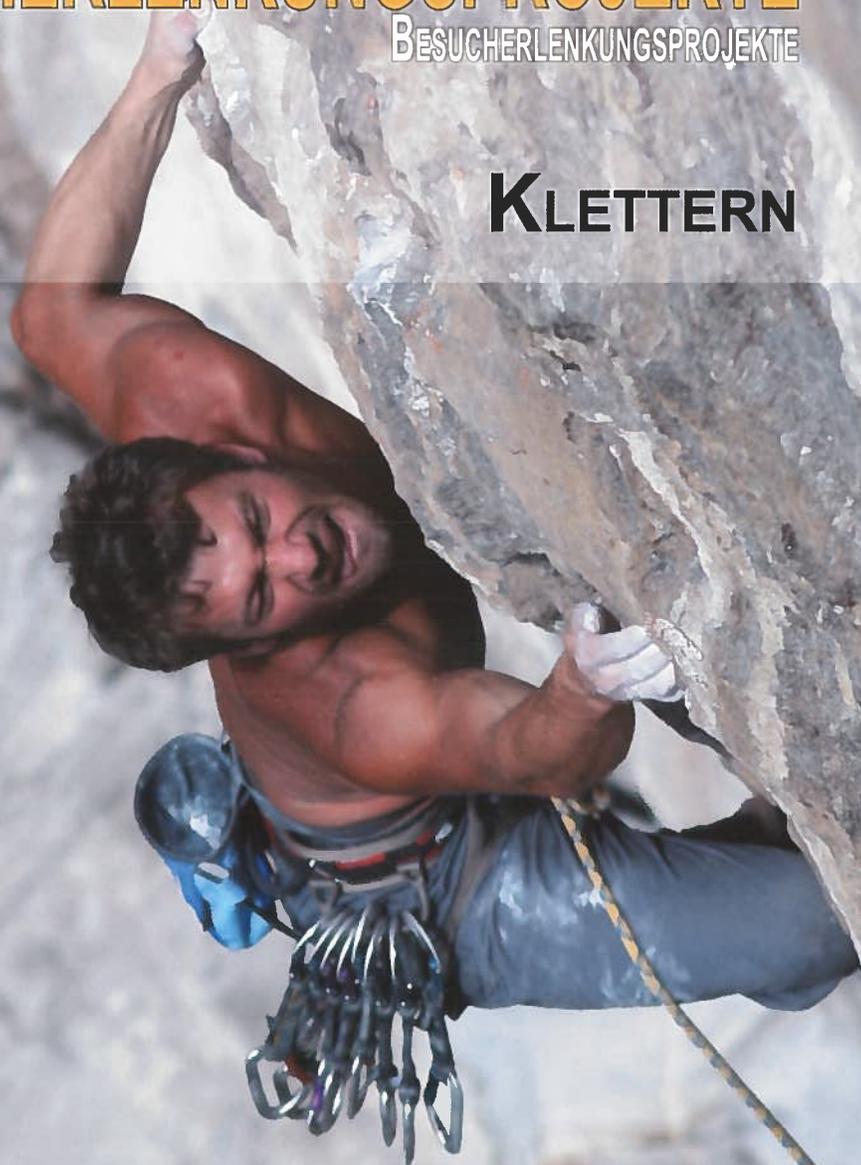
- dien (Sektionsnachrichten, Kletterführer, usw.),
- Evaluierung der umgesetzten Projekte.

Mit der vorhandenen Grundlage konnte eine angeordnete Totalsperre für Kletterer und Schitourengeher abgewendet werden. Zwischen der Jägerschaft, dem OeAV, dem Amt der Vorarlberger Landesregierung und den Grundeigentümern wurde schließlich vereinbart, dass die Südwände des Hohen Ifens bis 80 m östlich des „Torre Sarah“ vom 01. April bis 31. Oktober jeweils am Mittwoch und Sonntag in der Zeit von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr, im Juli und August von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr für den Klettersport frei sind. Als Zustieg und Abstieg darf jedoch nur der ausgewiesene Weg genutzt werden. Für das Bärenköpfe konnte eine derartige Regelung leider nicht erreicht werden, was zu einer Totalsperre für die Kletternutzung an diesem Felsen führte. Für den Tourenschliff wurden in zahlreichen Gesprächen wildtierverträgliche Routen erarbeitet und schließlich ausgewiesen, die ohne Einschränkung frei begehbar sind. Die Grundlagen für die Schitourenrouten basieren auf einer Birkhuhn- und Gamswild-Erhebung durch Luca ROTELLI und Albin ZEITLER im Halbjahr 1994/95.

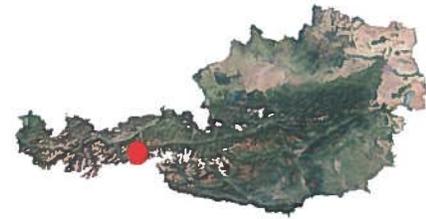
BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE

BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE

KLETTERN



KLETTERKONZEPT IN DER NATURPARKREGION ZILLERTALER ALPEN



VON WILLI SEIFERT UND JOSEF ESSL

Am Anfang war das Bergsteigen Das hintere Zillertal mit seinen gletscherbedeckten 3.000er zog bereits Anfang des 20. Jh. die Bergsteiger in seinen Bann. Große Namen wie STÜDL und ZSIGMONDI hinterließen mit ihren zahlreichen Erstbegehungen ihre Spuren. Später traten STEINDL, SAMER, HÖRHAGER und auch HABELER in deren Fußstapfen. Es

ist aber nicht nur das ewige Eis und die hohen Berge, die heute Jahr für Jahr Bergsteiger aus aller Welt in die Zillertaler Alpen lockt, es sind auch die vielen blank polierten Felsen, die wie Monumente in der Landschaft stehen und zu einem Fixpunkt für die Kletterer und Boulder aus dem In- und Ausland geworden sind. Die Ewigen Jagdgründe sind heute weithin bekannt und genießen internationalen Ruf. Demzufolge wurde deshalb auch in den letzten Jahren der Druck auf das Klettereldorado im Zemm- und Zillertal immer größer, sodass die Naturparkbetreuung, der OeAV und der Tourismusverband Mayrhofen-Hippach ein Managementkonzept im Bereich Klettern und Bouldern in der Naturparkregion andachten und schließlich auch in enger Zusammenarbeit umsetzten.

Vorangiges Ziel war es, die Sicherheit für die Kletterer zu verbessern, die vorhandenen Kletterrouten in einen einwandfreien Zustand zu bringen und neue Klettergebiete v.a. im einfachen und mittleren Schwierigkeitsgrad zu erschließen. Damit stand den Kletterern ein vielfältiges und attraktives Routenangebot zur Verfügung.

Daneben lag ein Schwerpunkt in der Besucherlenkung. Zur Lösung der Parkproblematik entlang der Schlegeis-Alpenstraße, wurde im Bereich der hochfrequentierten „Ewigen Jagdgründe“ für Kletterer ein kostenloser Tagesparkplatz eingerichtet. In Kombination mit Parkerschwernissen wurde bereits erreicht, die meisten „Schwarzparker“ neben der Straße auf den eingerichteten Kletterparkplatz zu kanalisieren. Zudem gibt es für alle Gebiete eine einheitliche Beschilderung, die über das vorhandene Angebot und Verhaltensregeln informiert und die Kletterer auf die ausgewiesenen Parkplätze und Zugangswege hinweist. Damit soll auch der Friede und gegenseitige Respekt zwischen Grundeigentümern, Bauern und Kletterern bewahrt werden. Ein Teil der Schilder steht bereits, über die Installierung der restlichen Tafeln werden noch mit der ÖBf AG sowie privaten Grundeigentümern Gespräche geführt.

Das hintere Zillertal hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einem Kletter- und Bouldereldorado entwickelt.





KLETTERGEBIETE:

Tulfer (1) - Ewige Jagdgründe (2) - Wiegwand (3) - Pyramidenfels (4)



Verhaltensregeln:

Um auch langfristig den Zugang zu den Kletter- und Bouldermöglichkeiten der Naturparkregion zu erhalten, ist es wichtig, folgende Punkte zu beachten:

1. Bitte die Weideflächen  nicht betreten und die auf den Schildern ausgewiesenen Zugangswegen benützen!
2. Wenn kein eindeutiger Weg vorhanden ist, dann bitte am Rand der Wiese oder im Wald gehen!
3. Parken nur auf den ausgewiesenen Parkplätzen!
4. Weidezäune wieder schließen!
5. Hunde bitte an die Leine!
6. Keinen Müll hinterlassen - auch kein Tape, Klebpapier oder Zigarettenstummel!
7. Lärm vermeiden!
8. Nach dem Klettern und Bouldern bitte Route/Boulder putzen!
9. Bitte nehmt in den frühen Morgen- und späteren Abendstunden Rücksicht auf das Wild und den Jagdbetrieb!

Klettern ist mit Risiken verbunden! Sicherungstechnik und einwandfreie Ausrüstung sind zwingend erforderlich!

Bei Mängeln an Routen und Wegen oder bei anderen Anregungen Kontakt: Naturpark Zillertaler Alpen: Tel.: +43 664 120 54 05 oder eMail: naturpark.zillertal@alpenverein.at



Legende:

- | | | |
|--------------------|---|--|
| S Standort | X Standort Schild |  Zugangsweg |
| P Parkplatz |  Weidegebiet | 1 Klettergebiet |



Routen/Boulder:

- | |
|-----------------------------------|
| A Manitou / WigWam |
| B Ego nein danke / Wächter |



Informationstafeln mit Verhaltensregeln sollen ein konfliktfreies Klettern bei den „Ewigen Jagdgründen“ möglich machen.

Das Managementkonzept fördert Ginzling auf seinem Weg, sich erfolgreich in der touristischen Nische des „Bergsteigerdorfs“ zu positionieren. Nach einem „Klettergipfel“ mit den verschiedenen Interessengruppen, setzten sich der Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, der Tourismusverband, das Amt der Tiroler Landesregierung/Abt. Landschaftsdienst, das Bergsportreferat im Oesterreichischen Alpenverein sowie die OeAV-Sektion Zillertal für eine rasche Umsetzung der Maßnahmen ein. Insgesamt wurden 2007 um die € 25.000,- in das Projekt investiert, dessen Umsetzung zu großen Teilen vom Landschaftsdienst, dem Land Tirol, des OeAV sowie des TVB Mayrhofen-Hippach finanziell getragen wurde. 2008 flossen weitere € 10.000,- in das Klettermanagementkonzept, welche vom Bund, Land Tirol und der Europäischen Union gefördert wurden.

Der Schwerpunkt in den kommenden Jahren liegt in der Einrichtung zweier Trocken-WC-Anlagen sowie in

der Fortsetzung der Sanierungsarbeiten und Regelung der Zustiege.

Daneben sponsern folgende bekannte Firmen das Managementkonzept mit Infrastruktur bzw. Material und sind an einer langfristigen Kooperation interessiert: Petzl, Marmot, Salewa, AustriAlpin sowie Fixe Climbing.

Es ist mittlerweile unübersehbar, dass der Klettersport boomt. Deshalb ist es wichtig, dass mit den Grundbesitzern geredet wird und mit gegenseitigem Respekt Tourismus, Landwirtschaft, Naturschutz, usw. zusammenstehen. Das Bergsteigerdorf Ginzling ist ein gutes Beispiel, dass dies in unserem Land bestens funktionieren kann.

KONTAKT UND INFOS

Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, Tel. +43/(0)664/120 54 05, E-mail: naturpark.zillertal@alpenverein.at, www.stonemonkeys.com.

KLETTERGARTEN HÖTTINGER STEINBRUCH

VON PETER KAPELARI UND JOSEF ESSL



Der Höttinger Steinbruch - ein Klettereldorado oberhalb von Innsbruck.



Der Höttinger Steinbruch, ein seit vielen Jahrzehnten bekannter und beliebter Kletterfelsen, liegt oberhalb von Innsbruck. Viele Jahre wurde hier die Höttinger Breccie abgebaut, die im Städtebau zum Einsatz kam. Der Abbau wurde

mittlerweile eingestellt und die bis zu 35 m hohen Wände bieten den vielen Kletterern ein wahres Eldorado an Kletterrouten bis in den IX. Schwierigkeitsgrad. Der untere Wandbereich eignet sich außerdem sehr gut zum Bouldern. Durch die geschützte Ausrichtung bei Regen, tummeln sich dort nahezu täglich, auch bedingt durch die direkte Nähe zu Innsbruck, eine Vielzahl von Kletterfreunden. Doch der große Andrang an Kletterern führte in den letzten Jahren immer häufiger zu Konflikten mit den Grundeigentümern: Wildes Campieren und Lagerfeuer auf der weitläufigen Wiese, das Verparken der Einfahrt, die achtlose Müll-

entsorgung, oder die regelmäßige Notdurft im Wald sowie das Beklettern der Ankermauer im Bereich der bestehenden Materialseilbahn, erhitzen zusehends die ansonsten äußerst toleranten privaten Grundeigentümer, zumal unterhalb des Klettergartens eine Quelfassung existiert und auch die Materialseilbahn nach wie vor in Betrieb ist.

Gemeinsam mit den Grundeigentümern, dem Forstamt der Stadt Innsbruck und dem OeAV-Zweig Innsbruck bemühte sich das Referat Bergsport & Umwelt im Hauptverein des OeAV um eine Behebung der Missstände. Folgende Maßnahmen wurden getroffen:

- Aufstellen einer Kunststoff-WC-Kabine mit Zwangsspülung und Waschbecken.
- Erarbeitung eines akkordierten Textes für zwei Hinweistafeln durch die Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz im Oesterreichischen Alpenverein.
- Montage von zwei unterschiedlich großen Hinweistafeln an den neuralgischen Punkten.
- Eindeutiger Hinweis auf das Parkverbot vor dem Schranken.
- Eindeutige Ausweisung von Parkmöglichkeiten.

Die gesamte Finanzierung teilten sich Stadt Innsbruck und Oesterreichischer Alpenverein, wobei die zukünftige Betreuung der WC-Kabine vom Forstamt der Stadt Innsbruck übernommen wurde.

Liebe Kletterer!

Wir möchten euch darauf aufmerksam machen, dass wir im Höttinger Steinbruch auf Privatgrund klettern. Um Schäden und Konflikte zu vermeiden und diesen wunderbaren Klettergarten auch in Zukunft zu erhalten, brauchen wir eure Unterstützung und ersuchen euch, folgende Regeln zu beachten:

Beim Höttinger Steinbruch handelt es sich um einen öffentlichen, gemeinnützigen Klettergarten. Wir sind herzlich eingeladen, hier zu klettern, solange wir keine Aktivitäten ausüben, die den Naturerlebnischarakter des Steinbruchs beeinträchtigen.

Ihr klettert hier auf eigenem Gefahr! Grundeigentümer, Alpenverein und die Stadt Innsbruck übernehmen keinerlei Haftung für Unfälle!

1. Nehmt euren Müll wieder mit. Es gibt hier keine Entsorgung!
2. Halte unbedingt die Einfahrt frei. Vor dem Schranken besteht ein Parkverbot! (Achtung: Bei Missachtung ist mit Anzeigen zu rechnen!)
3. Bitte benutzt ausschließlich die WC-Kabine und haltet diese sauber! Unterhalb des Steinbruchs befinden sich Quelfassungen!
4. Das Abbrennen von Lagerfeuern und das Campieren ist verboten!
5. Die Materialseilbahn ist nach wie vor in Betrieb! Mauern, Stütze und Rampe dürfen nicht beschädigt werden!

Design: Patrick Benoit, Oesterreichischer Alpenverein

KLETTERGEBIET PLOMBERGSTEIN



VON PETER KAPELARI UND JOSEF ESSL

Die Region rund um den Wolfgangsee ist national wie international seit jeher als Bade- und Wanderregion bekannt. Dass man in dieser landschaftlich eindrucksvollen Gegend auch vorbildlich klettern kann, wussten bis vor einigen Jahren nur Wenige. Nordwestlich vom Ortszentrum von St. Gilgen ragt nämlich der 830 m hohe Felskopf des Plombergsteins

ein immer größeres Konfliktpotenzial hervorriefen. Die Gefahr war groß, dass der AV-Klettergarten durch den Grundbesitzer gänzlich gesperrt wird. Zudem stand bei einer Sperre die Forderung im Raum, dass die OeAV-Sektion St. Gilgen die gesamten Bohrhaken zu entfernen hat. Soweit durfte es keinesfalls kommen. Jedenfalls lehnte die OeAV-Sektion St. Gilgen diese Forderung ab und versuchte vielmehr mit dem Grundbesitzer eine gütliche Lösung zu erreichen.

In einem ersten Schritt erfolgte die komplette Säuberung des Wandfußes sowie die Wegsanierung des Hauptzustesieges. Entlang der ständig verparkten Zufahrtsstraße wurde ein Parkverbot verhängt. Gleichzeitig wurden ca. 400 m vom Kletterfelsen entfernt großzügige und unentgeltliche Parkmöglichkeiten geschaffen. Ein mitunter größeres Problem stellten die Fäkalien im Gelände dar, die man aber mit einem Bio-Trockenklo, welches im unmittelbaren Kletterbereich aufgestellt wurde, sehr schnell in den Griff bekam. Zuletzt errichtete die Sektion an drei strategisch günstigen Stellen Hinweisschilder mit folgenden Informationen:



empor. Südwestlich des Plombergsteins befindet sich ein vom Oesterreichischen Alpenverein eingerichteter Alpenvereinsklettergarten, der bis Ende 1999 im Besitz der Österreichischen Bundesforste AG stand. Doch mit dem Auslaufen des Pachtvertrages wurde das Grundstück an den Besitzer des Plomberghofes verkauft. Der alpenweite Kletterboom und die mediale Verbreitung von ausgezeichneten Klettermöglichkeiten (z.B. Kletterführer, Internet, usw.), wie etwa am Plombergstein, blieben in der Kletterszene nicht lange verborgen. Es dauerte nicht lange, bis eine Vielzahl von Kletterern durch die außergewöhnlich gute Felsqualität und die hohen Schwierigkeitsgrade der Kletterrouten aus dem In- und Ausland angezogen wurden. Doch die Freude bei den Grundeigentümern hielten sich in Grenzen, da

- verparkte Zufahrtsstraßen
- abgestellte Fahrzeuge in den Wiesen
- Lagerfeuer
- wildes Campieren
- Müllablagerungen
- Fäkalien
- Schaumstoffpolsterungen an den Bäumen
- Lärmentwicklungen

- bestehende Kletterrouten beachten
- Einbohren neuer Kletterrouten ist verboten
- kein offenes Feuer
- Mitnahme aller Abfälle
- Rücksichtnahme auf die Tiere des Waldes
- Lärmvermeidung
- Benützung des Bio-Trockenklos
- Hunde an die Leine
- ausgewiesene Parkmöglichkeit an der Bundesstraße



Die Finanzierung der Hinweistafeln und des Bio-Trockenklos erfolgte zur Gänze durch die OeAV-Sektion St. Gilgen. Sämtliche Arbeiten wurden ehrenamtlich durch zahlreiche Mitglieder der Sektion durchgeführt. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten, zeigen die durchgeführten Maßnahmen mittlerweile eine merkliche Verbesserung der Situation.

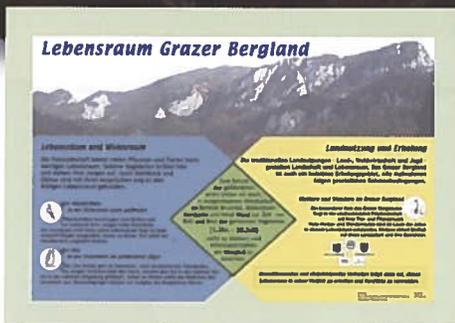
GRAZER BERGLAND - KLETTERN MIT EINSICHT



VON JOSEF ESSL UND MONIKA PFEIFER

Klettern boomt! Über diese Entwicklung besteht kein Zweifel. Beinahe überall, wo Felsen dafür geeignet sind, werden sie von Kletterern erobert. Besonders ausgeprägt ist der Kletterboom im Nahbereich von Städten. So auch in der Umgebung von Graz, wo an schönen Tagen zahlreiche Kletterer das Grazer Bergland aufsuchen und diesem Freizeitsport in seinen unterschiedlichen Spielformen nachgehen. Der Klettersport an sich gehört wohl zu den ältesten Freizeitaktivitäten seit Bestehen des Alpenvereins, doch hat es gerade in den letzten Jahren viele neue tech-

Dies war der Startschuss für ein gemeinsames Besucherlenkungsprojekt der verschiedenen Interessensvertreter. Sehr unterschiedlich waren diese Interessen von Grundeigentümern, Gemeinden, alpinen Vereinen und Kletterern gelagert. Mit der Projektbegleitung von zwei Wildbiologinnen (M. PFEIFER/Büro am Berg & V. GRÜNSCHACHNER-BERGER/Wildbiologisches Büro) wurden die Gegebenheiten des Lebensraumes Grazer Bergland anhand dieser Vogelarten untersucht und alle Interessengruppen (Forstbetrieb Franz Mayr-Melnhof-Saurau, OeAV/Referat Bergsport & Umwelt, OeAV-Landesverband Steiermark, OeAV-Sektion Mixnitz, OeAV-Sektion Graz, Naturfreunde Steiermark, Fremdenverkehrsverein Pernegg, Gemeinde Pernegg und Tyrnau) arbeiteten konstruktiv an einer für alle zufriedenstellenden Lenkungsmöglichkeit. Nach der Erhebung und Dokumentation der sensiblen Gebiete (Leitarten Uhu und Wanderfalke) wurden schließlich vier große und zehn kleine Informationstafeln konzipiert und textlich aufeinander abgestimmt. Die Tafeln stehen an den Ausgangspunkten/Parkplätzen und an markanten Wegpunkten der Zustiege



Info-Tafel am Ausgangspunkt zu den Kletterfelsen.

nische Entwicklungen gegeben, die Jahr für Jahr immer mehr Menschen für

diese Sportart begeistern. Der große Kletterzuspruch führte aber auch dazu, dass laufend neue Routen in den unterschiedlichsten Schwierigkeitsgraden entstanden. Eine flächige Anwesenheit des Menschen in sensiblen Lebensräumen und Rückzugsgebieten war die Folge, denn die Felslandschaft des Grazer Berglandes bietet der Tier- und Pflanzenwelt einen besonderen Lebensraum in dieser Umgebung des Mittelgebirges. So brüten beispielsweise in den Felswänden die seltenen Greifvögel wie Wanderfalke und Uhu. Die Gefahr, dass insbesondere diese beiden ohnehin gefährdeten Vogelarten im Grazer Bergland verschwinden, war groß.

zu den Kletterrouten. Die Informationen sollten die Besucher und Kletterer einerseits sensibilisieren und andererseits in Rücksichtnahme üben. Die Finanzierung der Informationstafeln erfolgte je zur Hälfte vom Oesterreichischen Alpenverein und vom Forstbetrieb Franz Mayr-Melnhof-Saurau. Alle Proponenten hofften damit, dass dieses nun über Jahre währendes Bemühen um ein naturverträgliches Miteinander im Grazer Bergland zu einem positiven Abschluss gebracht werden kann. Das Projekt Grazer Bergland erfährt in der Bevölkerung durchaus einen großen Zuspruch, jedoch zeigt sich aber auch, dass Besucherlenkungsprojekte in dieser Dimension eine laufende Betreuung vor Ort notwendig machen, da ansonsten Zuspruch und reales Verhalten durchaus auseinanderklaffen. Beständige Öffentlichkeitsarbeit vor Ort und vor allem überregional mittels Medien (inkl. Internet) sind unbedingt notwendig, um die Besucher (vor allem auch aus den ehemaligen Ostländern) schon vorab informieren zu können.

KLETTERGEBIETSMODELL WACHAU



VON *PETER DUNST* UND *JOSEF ESSL*

Klettern in der Wachau? Für viele ist das niederösterreichische Donautal zwischen Melk und Krems wohl eher als Weinbaugebiet bekannt. Dennoch: die Gneisfelsen sind nicht nur ein bestimmender Teil des Landschaftsbildes, an einigen von ihnen kann auch hervorragend geklettert werden. Die klettersportliche Entwicklung begann bereits vor 100 Jahren im Klettergarten bei der Burgruine Dürnstein, seit den 1970er- und 1980er-Jahren hat sich die Wachau auch in anderen Bereichen zu einem großen Klettergebiet entwickelt, dessen Bekanntheitsgrad vor allem in den letzten Jahren stark gestiegen ist. Dies liegt an der zunehmenden Beliebtheit des Klettersports im Allgemeinen, andererseits aber sicherlich auch an der leichten Erreichbarkeit der Felsen, am milden Klima,

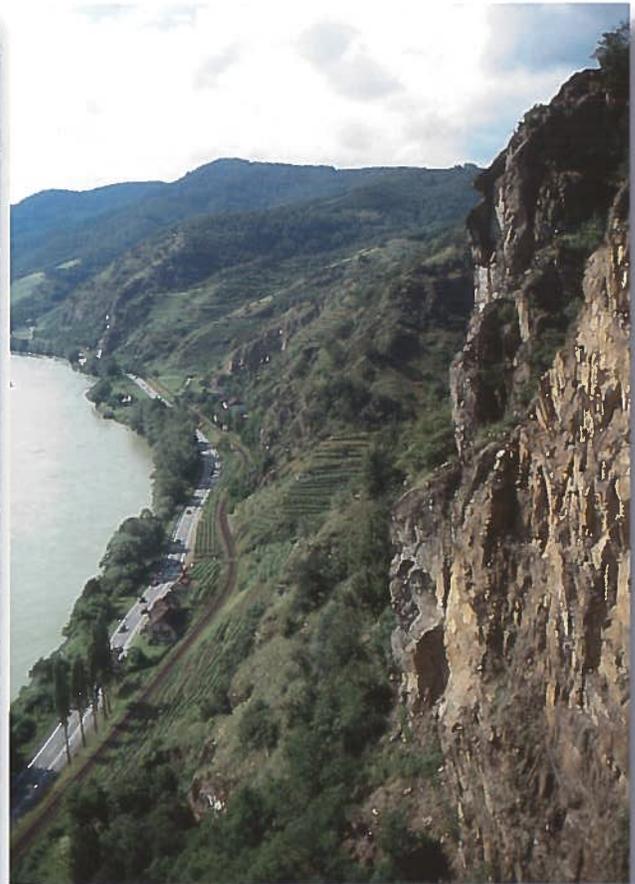
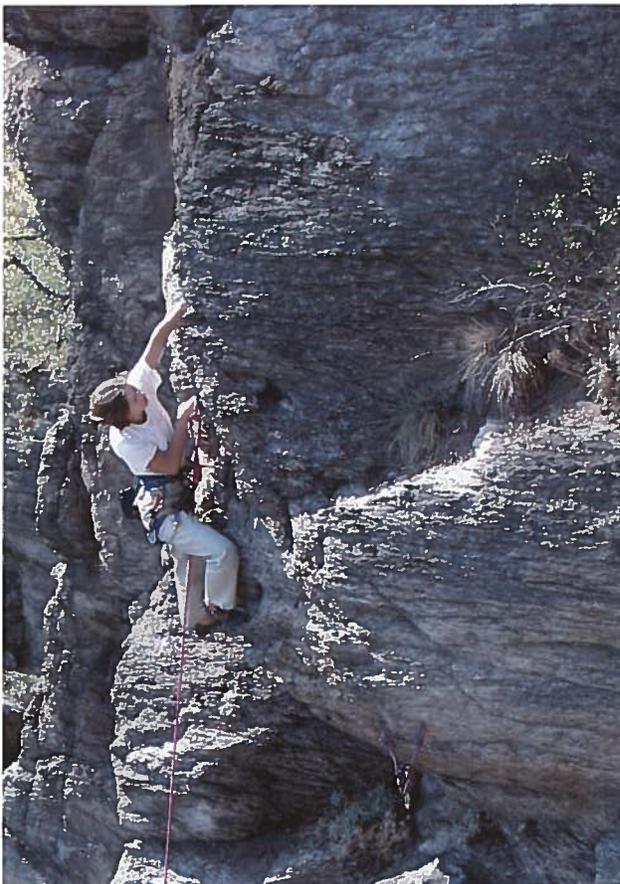
der verbesserten Absicherungssituation mit Fixmaterial und vielleicht auch am angepeilten Heurigenbesuch nach dem Klettern.

Die Entwicklung wurde jedoch nicht von allen Naturnutzern positiv aufgenommen, da der Klettersportboom immer mehr Kletterer in die Wachau lockte. Die Folge waren größere Störeinflüsse auf das Wild sowie zunehmende Erosionsschäden im Bereich der Wanderwege.

Eine zusätzliche Verschärfung der Konfliktsituation erfolgte dadurch, dass die Wachau auch als Natura 2000-Gebiet vom Land Niederösterreich ausgewiesen wurde.

Da mehrere, von der OeAV-Sektion Krems organisierten Gespräche zwischen lokalen Kletterern und

Die Wachau gehört mittlerweile zum Klettermekka in Ostösterreich. Die steigende Anzahl an Kletterfreunden, insbesondere auch aus Osteuropa, erfordern weiträumige Besucherlenkungen.





Der Wachauer Grat - ein Kletterhighlight in der Wachau.

Grundeigentümer, Jägerschaft, Gemeindevertretern, Lokalpolitikern, usw. immer weiter zu eskalieren drohte, beschloss die Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz im OeAV-Hauptverein die Funktion eines „Klettergebietsbetreuers Wachau“ zu schaffen und entsprechend in der Vereinsstruktur zu verankern.

Der Aufgabenbereich des Klettergebietsbetreuers spiegelte sich darin wider, dass die entsprechenden raumplanerischen Grundlagen sowie die Entwicklung eines Kletterkonzeptes für die Wachau in einem ersten Schritt erhoben werden sollte. Das Konzept hatte dabei zum Inhalt, dass einerseits die Rechte der Grundeigentümer vollinhaltlich gewahrt bleiben und andererseits ein reger Gedankenaustausch zwischen den betroffenen Gemeinden, den Waldbesitzern, der Jägerschaft und dem Naturschutz zur Verbesserung der Gesprächsbasis erfolgen sollte.

Zielvorstellung ist die Schaffung eines „Klettergebietes Wachau“, in welchem die Ausübung des Klettersports in dieser Region langfristig konfliktfrei sichergestellt ist. Damit soll es auch gelingen, das Image des Klettersports in der Wachau zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, erfolgten eingehende Gespräche mit dem Grundeigentümer, um eine Vertrauensbasis zu erreichen. Im Rahmen der Gespräche wurden folgende Maßnahmen kurz- und mittelfristig festgelegt:

- Fortsetzung einer aktiven Kommunikation
- Festlegung der Klettergebiete
- keine neuen Routenerschließungen außerhalb der ausgewiesenen Klettergebiete
- Sanierung der Wegeinfrastruktur (z.B. Wegabschneider, Erosionsflächen, usw.)
- Errichtung von Informationstafeln zur Besucherlenkung an den Ausgangspunkten (z.B. Parkplätze)

Außerdem wurde in weiterer Folge zwischen dem Grundeigentümer und dem Oesterreichischen Alpenverein ein Gestattungsvertrag ausgearbeitet, der langfristig eine einheitliche und von allen akzeptierte Regelung herbeiführen soll. Der Oesterreichische Alpenverein will mit diesem Projekt seine hohe Kompetenz und seine Vermittlertätigkeit im Bereich zunehmend komplexer werdender Raumnutzungskonflikte demonstrieren und gleichzeitig ein „Modell“ schaffen, wie mit gleichartig gelagerten Problemfeldern in Zukunft in anderen Regionen umgegangen werden kann. In der Wachau konnten jedenfalls durch zahlreiche vertrauensbildende Gespräche Vorurteile und bestehende Ängste ausgeräumt werden. Jetzt geht es daran, diese besprochenen Maßnahmen gemeinsam in der Praxis umzusetzen.

VOR DEN TOREN INNSBRUCKS: KLETTERELDORADO MARTINSWAND

VON MICHAEL LARCHER UND JOSEF ESSL



Das Klettergebiet Martinswand liegt im Alpenpark Karwendel und erstreckt sich über eine Länge von ca. zwei Kilometer. Das Klettergebiet gliedert sich in mehrere Sektoren: Klettergarten „Dschungelbuch“, Klettersteig „Kaiser Max“, klassische „Martinswand“ und „Alpenvereins-Klettergarten“. Ist die klassische Martinswand bereits seit mehreren Generationen das Klettergebiet für Kletter-



hungrige, so sind es mittlerweile die darunterliegenden Felsen, die immer mehr Kletterer anziehen. Der Kletterboom, der sich nun schon über einige Jahre hinwegzieht, war und ist einerseits erfreulich, löste aber gleichzeitig auch einige Probleme aus. Tritt- und Erosionsschäden, Fäkalien, Müll, illegales Parken stellten den Oesterreichischen Alpenverein vor schwierige Herausforderungen. In Zusammenarbeit mit dem Amt der Tiroler Landesregierung/Abt. Um-



oben: Im Bereich der gesamten Martinswand befinden sich nicht nur zwei Klettergärten, sondern auch klassische Alpinkletterrouten sowie ein Klettersteig.

oben (r.): Bio-Trockenklo um das Fäkalienproblem in den Griff zu bekommen.

Mitte: Mittels einer OeAV-Umweltbaustelle wurden die Zustiegswege saniert.

unten: Geordnete Parkflächen helfen das wilde Parken an der Straße zu unterbinden.

weltschutz, dem Baubezirksamt und der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck.

MASSNAHMEN

• Wegabschneider und Abkürzungen

Die steigenden Besucherzahlen führten nicht nur zu einer unnatürlichen Verbreiterung der Zustiegswege, sondern auch zu zahlreichen Wegabschnidern und Abkürzungen. Eine Umweltbaustelle des Oesterreichischen Alpenvereins nahm sich dieser Sache an, sperrte die wilden Zustiegswege und sanierte und rekultivierte mit großem Aufwand die offiziellen Zustiegswege und Steige zu den Kletterfelsen.

• Müllablagerungen

Ebenfalls im Rahmen der Umweltbaustelle erfolgte die Räumung zwei kleinerer Müllablagerungen.

• Hinweisschilder

Montage von Hinweisschildern an den Parkplätzen „Dschungelbuch“, „Kaiser Max-Klettersteig“, „Martinswand“ und „AV-Klettergarten“. Die Kletterer sollen dabei zu einem umweltbewussten Verhalten angeregt werden.

• Verkehr

Verkehrsleitende Maßnahmen bzw. Regelung der Parksituation.

• Bio-Trockenklo

Errichtung eines Trockenklos im Klettergarten „Dschungelbuch“

Die Finanzierung teilten sich OeAV-Hauptverein und das Amt der Tiroler Landesregierung/Abt. Umweltschutz und Abt. Raumordnung-Statistik.

IM WILDEN KAISER: ÜBERHÄNGEND AM SCHLEIERWASSERFALL

VON MICHAEL LARCHER UND JOSEF ESSL

Ähnlich wie bei der Martinswand, waren die Probleme auch am eindrucksvollen Schleierwasserfall gelagert, der sich nicht nur zu einem Klettereldorado entwickelte, sondern von den Tourismusverbänden auch als Attraktion für Wanderer entsprechend beworben wird. Entdeckt wurden die Felsen in den 1988er-Jahren. Schon bald entstanden dort die ersten Kletterrouten, die aber nur den besten Kletterern vorbehalten bleiben, weil sie sich im VIII. Grad und darüber befinden.

DIE PROBLEME

Die außergewöhnliche Schwierigkeit der Routen und der besondere landschaftliche Reiz sprachen sich rasch herum, sodass sich ein reger Besuch mit negativen Begleiterscheinungen bei den Kletterfelsen einstellte. Aufgrund des Müll- und Fäkalienproblems verlangten die Österreichischen Bundesforste AG Maßnahmen zur Eindämmung. Auch ein Kletterverbot wurde in Erwägung gezogen, denn den Status des „Geheimtipps“ verlor der Schleierwasserfall dann endgültig durch eine Veröffentlichung im Klettermagazin „rotpunkt“.

TIROL/GOING



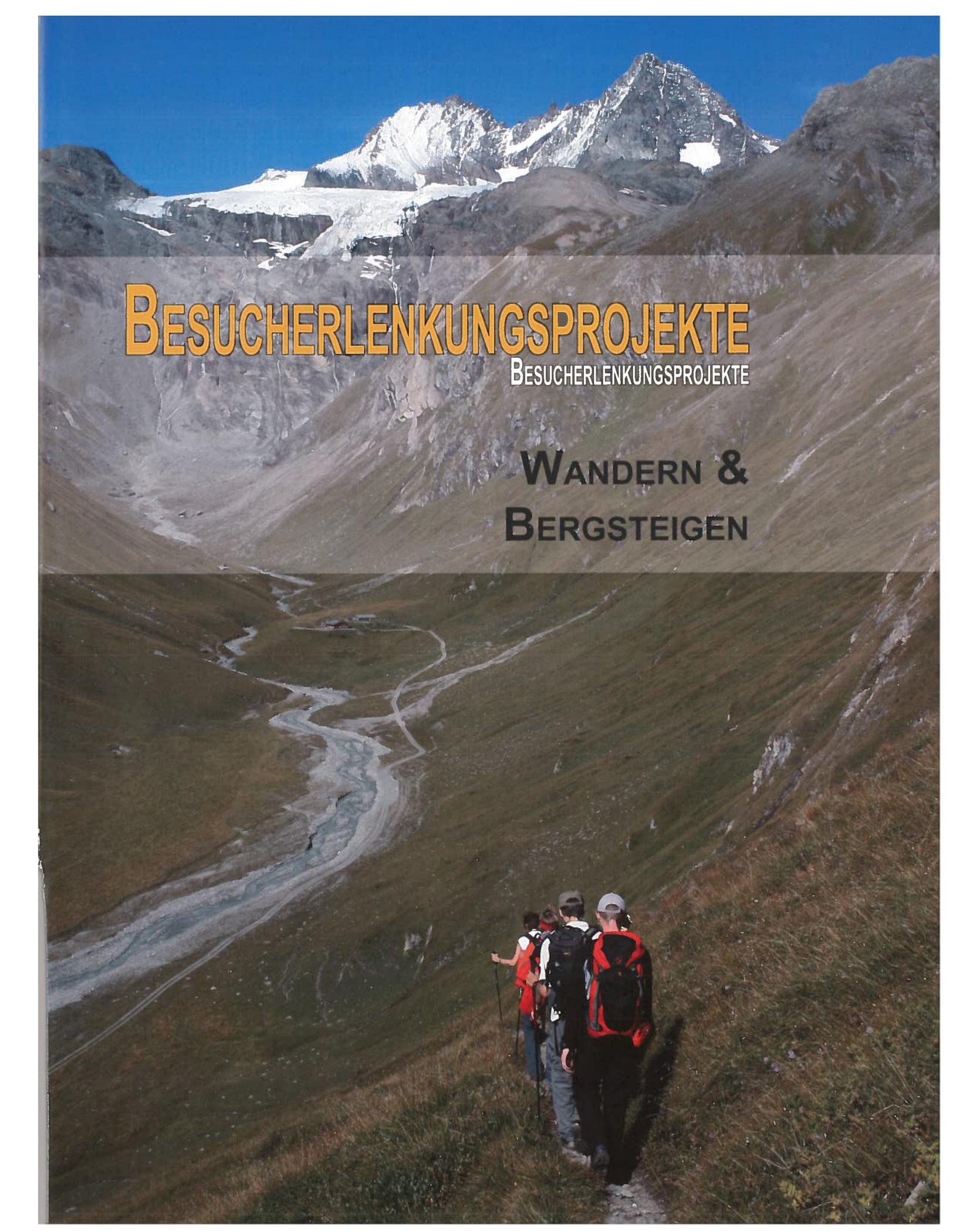
Der Hauptverein des OeAV schloss sich daraufhin mit der OeAV-Sektion Wilder Kaiser, der Klettergruppe Schleierwasserfall und den Österreichischen Bundesforsten AG zusammen und suchte einen gemeinsamen Lösungsweg.

Die Probleme am Schleierwasserfall waren ähnlich wie im Bereich der Martinswand gelagert, sodass folgende Maßnahmen vorgeschlagen und schließlich auch umgesetzt werden konnten:

- Am Ausgangspunkt und am Wandfuß wurden Hinweisschilder errichtet. Die Informationen sollten die Kletterer zu einem umweltbewussten Verhalten anregen und auf die Verkehrsregelung der Parkplätze hinweisen.
- Errichtung eines Bio-Trockenklos.

Die gesamte Finanzierung wurde von der OeAV-Sektion Wilder Kaiser, der OeAV-Sektion Kitzbühel und dem OeAV-Hauptverein übernommen.

Die regelmäßige Betreuung und Überwachung erfolgt durch die OeAV-Sektion Kitzbühel und den Tourismusverband in Going.

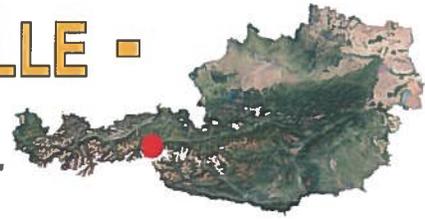
A scenic mountain landscape. In the background, a large, rugged mountain peak is covered in snow and partially shrouded in mist. The middle ground shows a wide, rocky valley with a winding, light-colored river or stream. The foreground features a grassy slope where a group of hikers, seen from behind, are walking along a dirt path. They are wearing backpacks and using trekking poles. The sky is a clear, bright blue.

BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE

BESUCHERLENKUNGSPROJEKTE

**WANDERN &
BERGSTEIGEN**

DIE KRIMMLER WASSERFÄLLE - BESUCHERLENKUNG IM GROSSEN STIL



VON VOLKMAR ZOBL



ENTSTEHUNG DER WASSERFALL AUSSICHTSWEGE - KURZER ÜBERBLICK

Der Krimmler Wasserfallpfad wurde bereits 1878 von der Sektion Pinzgau des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins nicht mehr am bestehenden alten Tauernweg am rechten Ufer des Wasserfalles geplant, sondern auf das linke Ufer des Wasserfalles verlegt, um den Besuchern bessere Einblicke auf den Wasserfall zu ermöglichen. Dieser unbequeme, steile und stufenartige Pfad entsprach im Großen und Ganzen dem heutigen Weg-



Die Krimmler Wasserfälle ziehen Jahr für Jahr Tausende Besucher an. Dafür wurden u.a. auch Informationsbereiche geschaffen.

verlauf. An besonders eindrucksvollen Stellen wurden bereits Aussichtskanzeln gebaut und gefährliche Passagen durch feste Geländer gesichert.

Schon 1900 begann die Sektion Warnsdorf mit dem Bau eines neuen besucherfreundlichen Wasserfallweges als Aussichtsweg mit mehreren Aussichtskanzeln.

ERHALTUNG DES WASSERFALLWEGES

Der heutige Wasserfallweg mit den 33 Serpentin und dem Höhenunterschied von 465 m, einschließlich der Zugänge zu den sieben Aussichtskanzeln, hat eine Länge von ca. 4 ½ km.

Unzählige Wasserableitungen am Weg müssen ständig frei gehalten, die Geländer an den Wegen und bei den Aussichtskanzeln tagtäglich auf ihre Sicherheit kontrolliert und wenn notwendig erneuert werden. Neben den vielen Bänken sind nationalparkgerechte Abfallbehälter montiert, die ebenfalls täglich entleert werden, wobei der Müll von unseren Wegarbeitern sorgfältig getrennt wird. Ständige Betreuung braucht der behindertengerechte Zugang vom Gasthaus Hanke bis zum Kürsingerplatz am Unteren Wasserfall.



Beseitigung der Wegabschneider und Lenkung der Besucher entlang des Krimmler Wasserfallweges.

Besonders im Frühling sind immer wieder umfangreiche Arbeiten notwendig, die durch Lawinenschäden während des Winters entlang des gesamten Weges entstanden sind. Im Sommer müssen die Arbeiter nach Gewittern und Unwettern in kürzester Zeit die Wege von Schlamm und Geröll, die durch Murenabgänge und Rutschungen entstanden sind, beseitigen.

Ein besonderes Anliegen der OeAV-Sektion Warnsdorf/Krimml war die Beseitigung der großen Tritt- und Erosionsschäden, welche durch Wegabschneider entstanden sind. Diese konnten seit 1996 durch eine konsequente und standortgerechte Kultivierung wirksam beseitigt werden. Für diese gesamten Wegerhaltungsarbeiten müssen jährlich mindestens € 30.000,- aus dem Budget der OeAV-Sektion Warnsdorf/Krimml aufgewendet werden.

BESUCHERINFORMATION

Um dem internationalen Trend zur umfangreichen Information der Nationalpark- und Wasserfallbesucher gerecht zu werden, wurde bereits 1989/1990 dem

Institut für Raumplanung und Agrarischer Operationen der Universität für Bodenkultur Wien der Auftrag erteilt, ein Konzept für eine besucherfreundliche Informationsstelle vor dem AV-Haus zu entwerfen. 12 Schautafeln am Eingang zu den Krimmler Wasserfällen sollten demnach nicht nur eine wichtige Umweltbildungsmaßnahme darstellen, sondern die Besucher auch erfolgreich lenken.

Für die gesamten Arbeiten am Krimmler Wasserfallweg, beschäftigt die OeAV-Sektion Warnsdorf/Krimml zwei Wegerbeiter. Dadurch können beispielsweise entstandene Schäden am Weg (z.B. durch elementare Ereignisse) schnellstmöglich beseitigt bzw. wichtige Besucherlenkungsmaßnahmen so rasch wie möglich umgesetzt werden. Trotz der großen jährlichen Besucherzahlen von knapp 400.000 bei den Krimmler Wasserfällen, können diese Maßnahmen als ein erfolgreiches Beispiel der naturschonenden Besucherlenkung bezeichnet werden.

(gekürzte Fassung aus: Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins, Serie: Alpine Raumordnung Nr. 31/2007: 40 Jahre Europäisches Naturschutzdiplom Krimmler Wasserfälle (Festschrift).

DER LEITENKAMMERKLAMM-STEIG

AM EINGANG INS WILDGERLOSTAL



VON JOSEF ESSL

Die Finkau liegt am Eingang in das Wildgerlostal und im unmittelbaren Vorfeld des Nationalparks Hohe Tauern in Salzburg und gilt als äußerst beliebter Ausgangspunkt für Wanderungen, aber auch zahlreichen hochalpinen Touren. Wenige Gehminuten von der Finkau entfernt, führt abseits der Forststraße ein wunderschöner Steig durch die eindrucksvolle Leitenkammerklamm hinauf zur Trisslalm bzw. ins Wildgerlostal. Durch die leichte Erreichbarkeit und dem gleichzeitigen hohen Erlebniswert, wird dieser Steig sehr häufig von Tageswanderern, Familien mit Kindern, Senioren, usw. genutzt. Wetterunbilden, Wegabschneider, großflächige Erosionen setzten dem Steig in den letzten Jahren stark zu und führte damit auch zu einer Beeinträchtigung des Naturdenkmales „Leitenkammerklamm“. Die mittlerweile gut sichtbaren Schäden konnten nur mehr mit einer Generalsanierung gelöst werden. In Folge der Projektausarbeitung entschloss sich die Sektion Warnsdorf/Krimml gemeinsam mit dem Nationalpark Hohe

Tauern-Salzburg und der Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz im OeAV, den Erlebniswert zu steigern und einen direkten Zugang zur Klamm zu ermöglichen. Die umfangreichen Sanierungsarbeiten, die von den Wegarbeitern der OeAV-Sektion Warnsdorf/Krimml durchgeführt wurden, nahmen beinahe ein halbes Jahr in Anspruch. Als Attraktion wurde noch eine aus Holz konzipierte Aussichtsplattform errichtet, um einen direkten Blick in die tosende Klamm zu ermöglichen. Zusätzlich erhielt die bestehende Brücke über die Klamm eine umfangreiche Generalsanierung. Bei der Steigsanierung wurde insbesondere darauf Bedacht genommen, dass zukünftig keine Wegabschneider mehr entstehen und die Besucher ausschließlich den Weg als Auf- und Abstieg benutzen. Die gesamte Finanzierung der Wegsanierung erfolgte über den Nationalpark Hohe Tauern-Salzburg, den OeAV-Nationalpark-Patenschaftsfonds und über die OeAV-Sektion Warnsdorf/Krimml.

Mit viel Aufwand wurde der Steig durch das Naturdenkmal „Leitenkammerklamm“ instandgesetzt, saniert und neu angelegt.



NATURWANDERWEG SPECHTENSEE

EIN JUWEL IN DER OBERSTEIERMARKE



VON JOSEF ESSL

In einem vorgelagerten Seitental des Ennstales liegt am Südrand des Toten Gebirges der Spechtensee. Der etwa 8 m tiefe See und seine umliegenden Moore befinden sich im Landschaftsschutzgebiet Nr. 15. Der Spechtensee gilt als äußerst beliebtes Naherholungsgebiet für Wanderer. Auch von Badegästen wird der Moorsee sehr gerne aufgesucht. Die hohe Besucherfrequenz führte in den letzten Jahren dazu, dass vermehrt durch Wanderer und Badegäste Trittschäden in den äußerst sensiblen Schwingrasen im Uferbereich entstanden. Am südlichen Ufer, welches mit der Weißen Seerose bewachsen ist, musste aufgrund undisziplinierter Badegäste ein Rückgang verzeichnet werden. In enger Zusammenarbeit zwischen der OeAV-Sektion Stainach/Irdning, dem Tourismusverband Pürgg-Trautenfels, den Grundeigentümern und dem Technischen Büro AWV, wurde die Neuerrichtung eines Naturwanderweges im Westuferbereich geplant. Am Nord-, Ost- und Südufer würde der Naturwanderweg auf bestehenden Wegen verlaufen, müsste jedoch einer Generalsanierung unterzogen werden. Folgendes Maßnahmenpaket wurde beschlossen:

- Vernässungsbereiche werden durch eine Rindenmulch-, Hackschnitzel- oder Schotterauflage beseitigt,

- ein Teil des Badebereiches abgezäunt und
- der sanierte Weg mit Rundhölzern eingefasst.

Die Neuerrichtung des Naturwanderweges am Westufer würde gleich ausgeführt werden, wobei noch kleine Holzbrücken Zu- und Abläufe überspannen würden. Ziel war es auch, die Wanderer auf diesen sensiblen Naturraum rund um den Spechtensee hinzuweisen, deshalb wurden zusätzliche Lehrtafeln entlang des Naturwanderweges errichtet. Um aber auch den Erholungswert zu steigern, erfolgte die Planung von zwei Sitzbänken sowie einer Sitzgruppe mit zwei Bänken und einem Tisch. Auch der bestehende Brunnen sollte vollständig renoviert werden. In weiterer Folge wurden alle Genehmigungen eingeholt. Die OeAV-Sektion Stainach/Irdning stellte ihre ehrenamtlichen Helfer zur Verfügung, die für die Umsetzung des Projektes verantwortlich waren. Die Finanzierung des Gesamtprojektes erfolgte über den Tourismusverband, die Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz



im OeAV und die OeAV-Sektion Stainach/Irdning. Die Neuerrichtung des Naturwanderweges und die Sanierung des bestehenden Weges hat sich sehr gut bewährt, da keine neuen Wegabschneider sowie Trittschäden entstanden.

DER SCHWARZAU-URSPRUNG -

ERLEBNISPÄDAGOGIK EINMAL ANDERS



VON HEINZ OTTO, FRIEDERIKE LIST UND JOSEF ESSL

Der Name Schwarzaubach steht für einen ca. 50 ha großen Waldkomplex, in dem sich das Quellgebiet des Schwarzaubaches befindet. Er liegt

lige Gelegenheit, mit der Arbeitsgemeinschaft „Schwarzaubach-Ursprung“, der auch die Berg- und Naturwacht Kirchbach angehört, Maßnahmen zur Erhaltung dieser großartigen Schlucht zu setzen und damit den ansonsten extrem stark kultivierten Raum der Südoststeiermark als Urwald zu erhalten. Um jedoch die Schlucht der Schwarzaubach für Wanderer, Naturliebhaber und auch Schulen zugänglich zu machen, mussten in zahlreichen Stunden durch die Alpenvereinsjugend der OeAV-Sektion Kirchbach, die Berg- und Naturwacht und den OeAV-Landesverband Steiermark noch einige Maßnahmen umgesetzt werden:

- Beseitigung der Müllablagerungen durch die Alpenvereinsjugend;
- Bestandsaufnahme und Erstellung einer Broschüre über die Vogelwelt, Pilze, Pflanzen und Schmetterlinge und
- Errichtung einer Schauwand.

Der Schwarzaubach-Ursprung gilt heute als ein äußerst beliebtes Naherholungsgebiet und Exkursionsziel für zahlreiche Schulen. Neben der Einrichtung des Lehrweges, der zu einer gut funktionierenden Besucherlenkung beiträgt, stehen die vier naturkundlichen Broschüren zu den Themen Pflanzen, Schmetterlinge, Vögel und Pilze in der Buchenschlucht in der Beliebtheitskala ganz oben.



Broschüren zu den Themen Pflanzen, Vögel, Pilze und Schmetterlinge, wurden von der Jugend der OeAV-Sektion Kirchbach erstellt.

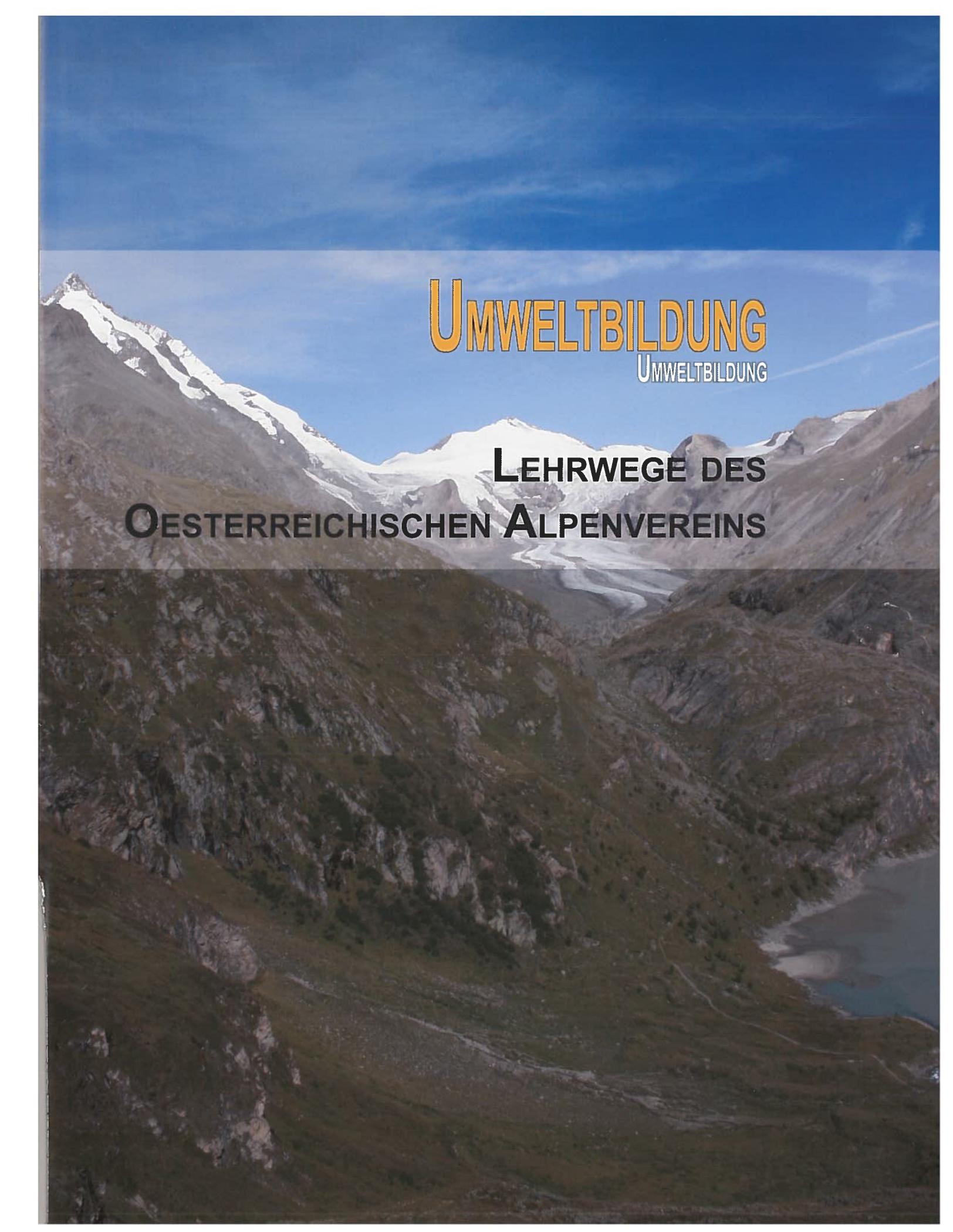


Franz LIST, war der Initiator für den Naturlehrweg „Schwarzaubach-Ursprung“.

südwestlich des Sengerberges, der mit einer Höhe von 509 m eine der höchsten Erhebungen im Bereich der Raab-Mur-Wasserscheide ist. Der Schwarzaubach ist einer der größten Zubringer der Mur aus dem sogenannten Grabenland, dem Südteil des oststeirischen Tertiärhügellandes. Der Schwarzaubach zeichnet sich durch große Neigungsverhältnisse aus. Wegen der im oberen Teil noch geschlossenen Bewaldung mit naturnahem Charakter ist dieser Waldkomplex in besonderem Maße schützenswert.

Im Jahre 1998 bot sich seitens der OeAV-Sektion Kirchbach deshalb eine einma-





UMWELTBILDUNG

UMWELTBILDUNG

LEHRWEGE DES ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

NATIONALPARK HOHE TAUERN: DIE NATURKUNDLICHEN FÜHRER DES OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

VON JOSEF ESSL



Die vom Oesterreichischen Alpenverein errichteten Gletscherlehrwege, führen wohl in die schönsten Gebiete des Nationalparkes Hohe Tauern.

Seit dem Jahre 1978 begleiten die beliebten und informativen Naturkundlichen Führer des Oesterreichischen Alpenvereins viele Naturliebhaber auf ihren Wanderungen und Bergtouren. Sie erzählen dabei nicht nur interessante Geschichten über unsere wohl atemberaubende Landschaftsvielfalt, sondern befassen sich auch mit unserer prägenden und vielseitigen Kultur. Sie sind aber nicht nur wahrliche Wissensvermittler, sondern sollen insbesondere dem Wanderer/Bergsteiger und Naturliebhaber die Augen für unseren sensiblen Natur- und Lebensraum in den Alpen öffnen. Der Oesterreichische Alpenverein hat mit dem Gletscherweg Innergschlöß, dem Glet-

scherweg Pasterze und dem Gletscherweg Obersulzbachtal zusätzlich zu den Naturkundlichen Führern drei Lehrwege im Nationalpark Hohe Tauern, in einem der wohl eindrucksvollsten Landschaften in den Alpen, eingerichtet, um gleichsam mit den Informationen aus den Naturkundlichen Führern die Vielfalt des Hochgebirges vor Ort zu erleben. Nach dem Motto: „*Learning by doing!*“ Diese Lehrwege sind aber nicht nur interessante und vielfältige Wissensvermittler, sie stellen auch auf natürlichem Wege eine funktionierende Besucherlenkung im Hochgebirge dar.

GLETSCHERWEG INNERGSCHLÖSS



Blicken wir zurück in das Jahr 1978, denn da hat alles im Innergschlöß begonnen. Sieben Jahre nach der Dreiländervereinbarung von Heiligenblut, einen Nationalpark Hohe Tauern einzurichten, entbrannten heftige Auseinandersetzungen zwischen Naturschützern und Kraftwerksbetreibern um den damals geplanten Nationalpark Hohe Tauern

in Tirol. Das Objekt der Begierde waren die herabstürzenden und ungezähmten Gletscherbäche in den Hohen Tauern, die in einer Druckrohrleitung verschwinden und in den geplanten 220 m hohen Stausee im Kaiser Dorftal eingeleitet werden sollten. Für den OeAV war es undenkbar, dass das Naturensemble im Innergschlöß, mit der einmaligen Gebirgswelt rund um den Großvenediger und dem mächtigen Schlatenkees sowie den darunter liegenden, sattgrünen Bergmatten, die von zahlreichen Gletscherbächen, Kleinseen und vom Gletscher geformten Felsland-

schaften durchzogen werden, für energiewirtschaftliche Großprojekte zu opfern. Dies brachte den Oesterreichischen Alpenverein auf die Idee, diesen damals vorwiegend den Alpinisten bekannten Talschluss des Innergschlöß nun auch verstärkt der Allgemeinheit zugänglich zu machen, um zu dokumentieren, welcher einzigartige Naturraum und auch ein Stück Bergheimat bei einer energiewirtschaftlichen Nutzung verloren gehen würde.

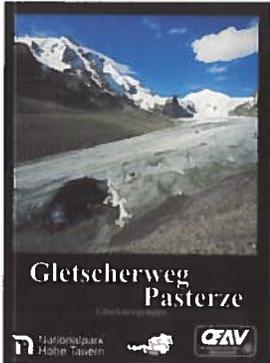
In enger Zusammenarbeit mit der OeAV-Sektion Matrei i. O. begann man mit den Arbeiten an einem Gletscherweg und am ersten Naturkundlichen Führer für den damals noch geplanten Nationalpark Hohe Tauern. Der Inhalt des Büchleins reichte von botanischen und zoologischen Besonderheiten im alpinen Naturraum bis über die Welt der Gletscher und die geplanten energiewirtschaftlichen und schiotechnischen Nutzungen. Entlang des Gletscherweges, der sanft in diese Urlandschaft eingebettet wurde, entstanden zusätzlich 28 in Stein eingemeißelte Haltepunkte. Zusätzlich wurde beim Matreier Tauernhaus sowie am Beginn des Gletscherweges eine Informationstafel mit allen wichtigen Hinweisen errichtet. Entlang des Gletscherweges verzichtete der OeAV auf weitere Informationstafeln, da dies in dieser ungezähmten Landschaft mehr als Störung (Möblierung der Land-

Der Gletscherweg Innergschlöß führt zwar bis zum „ewigen“ Eis hinauf, kann aber problemlos auch von Familien mit Kindern gemeistert werden.



schaft) als Bereicherung gesehen wurde. Heute zählt der Gletscherweg Innerschlöß zu den wohl beliebtesten und häufigst begangenen Lehrwegen im Nationalpark Hohe Tauern. Das Büchlein aus dem Jahre 1978 ist längst vergriffen, deshalb wurde im Jahre 2006 der Naturkundliche Führer neu überarbeitet und mit weiteren interessanten Themen befüllt. Betreut und saniert wird der Lehrweg von der OeAV-Sektion Matrie i. O. Die Finanzierung erfolgt über den OeAV-Nationalpark-Patenschaftsfonds.

GLETSCHERWEG PASTERZE



Es gibt wohl nichts Schöneres, als am Fuße des Großglockners, dem höchsten und wohl auch schönsten Berg Österreichs, die Natur zu erleben und zu erkunden. Gestärkt durch den großen Zuspruch für den Gletscherweg Innerschlöß, entstand im Jahre 1983 der Gletscherweg Pasterze. Naturgemäß bildet hier der größte Gletscher der Ostalpen, die Pasterze, ein reichhaltiges Naturrefugium. Durch

Der Gletscherweg Pasterze führt nicht nur zum größten Gletscher der Ostalpen, sondern auch bis zum Fuße des Großglockners.



Das Glocknertor beim Glocknerhaus ist der Einstieg in den Gletscherweg Pasterze und stellt gleichzeitig einen umfassenden Informations- und Bildungsbereich dar.

den Rückzug der Pasterze, durchwandert man das unglaublich reichhaltige Gletschervorfeld. Von Gletschertöpfen, Goldadern, Toteislöchern, usw. bekommt der Wanderer entlang des Lehrweges alles hautnah zu sehen. Mit dem begleitend dazu veröffentlichten Naturkundlichen Führer und den neun in Steinen eingemeißelten Haltepunkten, kann der Wanderer sein Wissen aufgrund der zahlreichen Hintergrundinformationen noch zusätzlich vertiefen. Jedenfalls wird man entlang des Gletscherweges Pasterze zur An-





Der Gletscherweg Obersulzbachtal führt unmittelbar zur Gletscherzunge des Obersulzbachkeeses, das immer wieder ein imposantes Gletschertor ausbildet.

sicht gelangen, dass Gletscher und Gletschervorfelder kein totes Gebilde sind, sondern ein vielseitiges Leben aufweisen. Der Gletscherweg wird laufend von der OeAV-Sektion Großkirchheim/Heiligenblut betreut und anstehende Sanierungen aus Mitteln des OeAV-Nationalpark-Patenschaftsfonds finanziert. Zusätzlich entstand im Jahre 2006 beim Glocknerhaus mit dem Glocknertor ein umfangreicher Umweltbildungsbereich mit Informationstafeln und einem Gletscherauge. Das Gletscherauge befasst sich dabei mit dem Rückzug der Pasterze und bildet deshalb einen perfekten Einstieg in den Gletscherweg Pasterze.

GLETSCHERWEG OBERSULZBACHTAL



Im Jahre 1986 folgte schließlich im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern die Errichtung des Gletscherweges Obersulzbachtal. Dieser Lehrweg führt zum Obersulzbachkees, dem wohl imposantesten Gletscher auf der Nordseite der Hohen Tauern. Wie ein Adernetz fließt dieser Gletscher aus

beinahe allen Richtungen zusammen und bildet am Ende ein beeindruckendes Gletschertor. Doch auch hier hat der Gletscherrückgang seine Spuren hinterlassen und deshalb musste Ende der 1990-er Jahre der Gletscherweg verlängert, die Anzahl der in Stein gemeißelten Haltepunkte erhöht und zusätzlich zum Naturkundliche Führer eine Faltbroschüre herausgegeben werden. Am Ausgangspunkt des Gletscherweges beschreibt eine Informationstafel den Gletscherweg.

All diese beschriebenen Lehrwege führen die Wanderer und Bergsteiger zu den wohl eindrucksvollsten Landschaften im Nationalpark Hohe Tauern. Sie gehören aber auch gleichzeitig zu den wohl sensibelsten Naturgütern. Lehrwege sind aber nicht nur wichtige Umweltbildungseinrichtungen, sondern bei einer guten und regelmäßigen Betreuung gut funktionierende Besucherlenkungseinrichtungen. Es wurde darauf Bedacht genommen, dass alle drei Lehrwege alpinistisch unschwierig und deshalb für Familien mit Kindern bestens geeignet sind.

Darüber hinaus hat der Oesterreichische Alpenverein 17 weitere Naturkundliche Führer zum Nationalpark Hohe Tauern sowie 16 in einer Bundesländerreihe zu den unterschiedlichsten Themen herausgegeben.

PARTNERSCHAFTSÜBEREINKOMMEN MIT DEM OeAV

PARTNERSCHAFTSÜBEREINKOMMEN MIT DEM OeAV

NATIONALPARK HOHE TAUERN -
KÄRNTEN & SALZBURG

NATIONALPARK GESÄUSE

